

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten ZL 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. ZL 4 20, Ausland ZL 8 00 (1 Dollar). Wochenab. ZL 1 25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Seriendruck: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 143-12  
Empfangsstunden des Hauptvertriebsbüros von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 2gepöhlte Milimeterzeile 15 Groschen, die 3gepöhlte Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter ZL 1,50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 60%, Zuschlag. Postcheckkonto: T-wa. Wyd. „Liberias“ Łódź, Nr. 60,639 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Liberias“.

Neuwahlen 5. März

## Der Reichstag ist aufgelöst

Hitler proklamiert zwei 4-Jahrespläne, zur Rettung des Bauernstandes und zur Befreiung der Arbeiterschaft von der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 1. Februar.

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Reichstag aufzulösen. Der Beschluss des Reichskabinetts wurde vom Reichspräsidenten genehmigt.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags hat folgenden Wortlaut: „Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehme.“

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom heutigen Tage vom Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März 1933 bestimmt worden.

### Rundfunkrede des Reichskanzlers

Berlin, 1. Februar.

Reichskanzler Hitler hat am heutigen Mittwochabend um 10 Uhr im Rundfunk folgenden Aufruf an das deutsche Volk verlesen:

„Über 14 Jahre sind vergangen, seit dem unglücklichen Tage, da von inneren und äußeren Verdrängungen geblendet, das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß und dabei alles verlor. Seit diesem Tage des Verrats hat der Höchste unserm Volk seinen Segen entzogen.“

Wie so oft in unserer Geschichte bietet Deutschland seit dem Tag der Revolution das Bild einer herzzerreißenden Zerrissenheit.

Heiß durchdrungen von der Überzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog, ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Last der Sorge, das angegriffene Recht, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen zu verteidigen zu müssen, sehen wir in ihm das erschütternde Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt. Die Wahndee von Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.

### Ein Aufruf von Hitlers Generalstabschef

Die Parole lautet: „Vorwärts!“

München, 1. Februar

Der „Völkische Beobachter“ und die „N. S. R.“ enthalten folgenden Aufruf des Chefs des Stabes Roehm an die SA und SS: „Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat am 30. Januar 1933 den Führer der nationalsozialistischen Bewegung und obersten SA-Führer Adolf Hitler zum Kanzler des Deutschen Reiches gemacht. Die entlagungsreifen Kämpfe, Opfer und Entbehrungen der SA und SS sind nicht umsonst geblieben. Unter der Führung Adolf Hitlers habt ihr, Kameraden, der nationalsozialistischen Bewegung den Weg zur Macht geebnet. Ein großes Ziel, ein stolzer Kampfabschnitt ist erreicht. Nun aber gibt es erst recht keine Rast. Siegesbewußt in starrer Manneszucht und Treue zum Führer und im heiligen Glauben an ihre geschichtliche Sendung setzt die braune Armee ihren Vormarsch weiter fort. Die Parole lautet: „Vorwärts!“ Am Ende aber steht als ihr unerschütterliches Ziel die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes und Vaterlandes. Berlin, den 31. Januar 1933, der Chef des Stabes, gez. Ernst Roehm.“

### Glückwünsche an Hindenburg und Hitler abgelehnt

Aus dem Danziger Volkstag

Danzig, 1. Februar.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Gehl wurde zum 1., der deutschnationale Abgeordnete Philippien zum 2. Vizepräsidenten des Volkstages gewählt.

Dem arbeitslos gewordenen, hungernden Millionenproletariat der Industrie folgt die Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerkerstandes. Wenn sich dieser Zerfall auch im deutschen Bauern endgültig vollendet, stehen wir in einer Katastrophe von unübersehbarem Ausmaß. In einem unerhörten Willens- und Gewaltansturm versucht

### Die kommunistische Methode des Wahnsinns

das in seinen Fesseln erschütterte und entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zerlegen. 14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten. Die Parteien des Marxismus und seiner Mittläufer haben 14 Jahre Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerhaufen.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist gewillt, zu arbeiten und wird arbeiten. Sie ist entschlossen, in 4 Jahren die Schuld von 14 Jahren wiedergutzumachen. Binnen 4 Jahren muß der Bauernstand wieder gehoben sein. Binnen 4 Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein. Gleichlautend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der Wirtschaft.

Die nationale Regierung steht nicht den Stand, sondern das deutsche Volk, die Millionen der Bauern, Bürger und Arbeiter, die entweder gemeinsam die Sorgen dieser Zeit überwinden oder sonst gemeinsam erliegen werden.

An das ganze deutsche Volk ergeht daher der Ruf, mitzuarbeiten am Wiederaufstieg.

Dieser Aufruf an das deutsche Volk wurde vom gesamten Kabinett gebilligt.

### Warum der Reichstag aufgelöst wurde

Das Zentrum ging nicht mit

Berlin, 1. Februar.

Reichskanzler Hitler und Vizekanzler v. Papen haben dem Reichspräsidenten am Mittwoch über die Verhandlungen mit dem Zentrum Bericht erstattet. Auf Grund dieses Berichtes hat dann der Reichspräsident die Verordnung über die Auflösung des Reichstags erlassen.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die 15 Fragen der Zentrumspartei ist abgegangen und befindet sich bereits in den Händen des Prälaten Raas.

Die Nationalsozialisten brachten im Laufe der Sitzung einen Antrag ein, an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Hitler eine Glückwunschsadresse zu schicken. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Polen abgelehnt. Das Zentrum begründete seine Haltung damit, daß derartige Glückwunschsadressen bisher nicht üblich gewesen seien.

### Die Reichswehr bleibt überparteilich

Rundgebung des neuen Reichswehrministers

Berlin, 1. Februar.

Der Reichswehrminister v. Blomberg hat an die Wehrmacht eine Rundgebung gerichtet, in der er seinen Willen betont, die Reichswehr nach dem Vermächtnis seiner Amtsvorgänger als überparteiliches Machtmittel dem Staat zu erhalten.

Der bisherige Reichskanzler und Reichswehrminister, General v. Schleicher, hat sich in einer Rundgebung von der Wehr verabschiedet.

### Frankreich für Vertrags-Revision!

Paris, 1. Februar.

Die radikale „République“ kündigt in ihrem Leitartikel eine sensationelle Initiative des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Pierre Cot in der Frage der Revision der Verträge an. Pierre Cot will in Genf „die Ernennung einer Kommission durch den Völkerbund vorschlagen, die die Aufgabe haben soll, sich über die Opportunität der Revision auszusprechen.“

## Der Grund unserer Not und Schwäche

Von H. Ulla, Senator.

Am Sonnabend, den 11. Februar, findet in Łódź die Tagung des Deutschen Volksverbandes statt. Von verschiedenen Seiten erhielt der Vorstand Anmeldeungen und Anfragen, die davon zeugen, daß das Interesse für diese wichtige Organisation der Deutschen Mittelpolen immer mehr zunimmt. Die Not der letzten Zeit, der immer noch andauernde Druck auf unser deutsches Schulwesen, die Rat- und Hilflosigkeit der breiten Massen unseres Volkes in allen Ständen, administrativen und Rechtsfragen zwingt auch den Gleichgültigen und Launen die Erkenntnis auf, daß wir ohne eine Organisation, ohne eine gute deutsche Hilfs- und Beratungsstelle nicht auskommen können. Eine zerstreute Volksgruppe mitten in einer andersstämmigen Mehrheit, einer Mehrheit, die sich einen Nationalstaat, also das Aufheben oder Verdrängen der Minderheiten zum Ziel gesetzt hat, kann sich ohne eine straffe Organisation nicht behaupten; sie ist zum Leiden, Hinsinken und Aussterben verurteilt. Wer anders denkt, steht in einem gefährlichen Irrtum und verkennet die uns drohenden Gefahren.

Unser deutsches Volk in Mittelpolen, besonders seine ältere Generation, ist in der Zeit des zaristischen Absolutismus aufgewachsen, in einer Zeit, da alle politischen und völkischen Organisationen entweder verboten oder als etwas Revolutionäres, Aufstößiges, ja sogar Sündhaftes angesehen wurden. Unseren Schülern, unserer Sprache und Kultur drohte damals keine Gefahr, sie wurden von der Besörde geschützt. Niemand dachte daran, unsere kulturellen und Wohlfühlungsbedingungen aus dem Leben zu reißen. Das Steuerwesen war einfach und allgemein bekannt. Die Gesetze und administrativen Vorschriften verpflichteten ganze Jahrzehnte, so daß auch der Durchschnittsbürger darin ziemlich Bescheid wußte. Die politische Betätigung war äußerst beschränkt. Unter diesen Verhältnissen waren Organisationen wie der Deutsche Volksverband überflüssig. Kein Wunder, daß viele unserer Volksgenossen, viele unserer biederen Handwerker, unsere Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer, besonders aber die bescheidenen Kreise, auch heute noch den alten guten Traum träumen und nicht begreifen können, wozu wir uns organisieren müssen. Andere dagegen sehen es wohl ein, daß sich die Zeiten gewaltig geändert haben, daß das ganze Volk, also auch wir Deutschen durch die Staatsverfassung zur politischen Betätigung berufen sind, daß wir ohne Vertretung im Parlament, in den Stadt-, Gemeinde-, Schulräten und anderen öffentlichen Institutionen schlecht wegkommen und daß es eine Schande, ein Zeichen völliger Unreife und Verkommenheit unserer wichtigsten und vornehmsten Bürgerpflichten wäre, wenn wir Deutschen als lose, unorganisierte und sich um ihr eigenes und unseres Staates Schicksal gänzlich kümmernde Volksgruppe weiterleben wollten, während sich unsere polnischen Mitbürger mit allem Eifer in Verbänden, Vereinen und Parteien organisieren und bestrebt sind, uns Deutschen auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens in den Hintergrund zu drängen.

Ja, freilich, auch wir Deutschen müssen uns organisieren, ein deutscher Verband ist nötig! So sagen die Reife und staatsbürgerlich besser Geschulten unter uns. Man freut sich auch über die Fortschritte der Arbeit für unser Volk, unsere Interessen, unser Volkstum und unsere Kultur, legt aber die Hand selbst nicht an. Andere sollen's machen, die Nachbarn, die „mehr Zeit dazu haben“, die „nicht so abhängig“ sind usw. Das ist falsch, wer's nicht selbst tut, tut nichts. Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist's Sünde, sagt die hlg. Schrift. Wer die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses unseres Volkes erkennt und bleibt selbst unserer Arbeit fern, belastet doppelt sein Gewissen. Ist es recht und ehrenhaft zuzusehen, wie andere um unser Vatererbe ringen und dabei schier verzagen, ohne selbst nach Kräften mitzuhelfen?! Ist es eines Deutschen würdig, dem langsamen Sterben unseres Volkes, dem Zerfall unseres Schulwesens, der Demoralisierung unserer Volksgenossen durch von auswärts zugezogene oder einheimische Mietlinge kaltblütig und teilnahmslos zuzusehen?! Nein, tausendmal nein! So macht es kein braver Deutscher in der ganzen Welt. Wir brauchen uns nur die Volksgenossen in anderen Gebieten Polens ansehen, wie stramm sie zu ihren Organisationen halten, damit uns die Räte ins Gesicht steigen. Unlängst nahm der Unterzeichnete an der Tagung einer ähnlichen deut-



ischen Organisation (Der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft) in Posen teil. Ein riesiger Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Da saßen die Bauern neben den Gutsbesitzern, die evangelische und deutsch-katholische Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die freien Berufe, besonders aber die Angehörigen der Intelligenz waren vertreten. Aus dem Bericht des Geschäftsführers war zu ersehen, daß dieser Organisation über 10 000 Mitglieder angehören und 90 Prozent der Mitglieder ihren Beitrag, der ziemlich hoch ist, voll bezahlt haben. Eine ähnliche Organisation befindet sich auch in Pommern. Außerdem gibt es dort mehrere Geschäftsstellen der deutschen Abgeordneten und Senatoren. In Polnisch-Oberschlesien haben die Deutschen den „Volksbund“, die Deutsche Partei und die Deutsch-Katholische Volkspartei, die ihrerseits einen gemeinsamen Ausschuß, die deutsche Wahlgemeinschaft, bilden. Fast jeder Deutsche beteiligt sich an einer dieser Organisationen und hilft — sei es durch Beiträge oder durch Mitarbeit — das väterliche Erbe erhalten.

In Estland haben die Deutschen die „Deutsch-Baltische Partei“, in der das Deutschtum Schulter an Schulter um seine Belange ringt und sich sogar die kulturelle Selbstverwaltung erkämpft hat. In Lettland sind die Deutschen in 5 Parteien organisiert, die dann einen „Ausschuß der Deutsch-Baltischen Parteien“ bilden und die sich dank ihrer guten Organisation auf dem Gebiet des Schulwesens große Rechte erkämpft haben. In Litauen gibt es eine „Deutsche Partei Litauens“, die sich im Parlament eine starke Vertretung (1930 — 6 Abg.) gesichert hat. In Memelland gibt es zwei bürgerliche und eine sozialistische deutsche Organisation, die ebenfalls das gesamte Deutschtum umfassen und sogar im Landtag die Mehrheit besitzen. In Dänemark ist das Deutschtum in der „Deutschen Schleswiger Partei“ organisiert. In der Tschechoslowakei gibt es elf deutsche politische Organisationen. Die Deutschen besitzen zwei Minister in der Regierung und üben auf die Staatsverwaltung großen Einfluß aus. In Ungarn ist das Deutschtum im „Ungarisch-deutschen Deutschen Volksbildungsverein“ organisiert und verteidigt tapfer seine Interessen. In Südbanien gab es eine „Partei der Deutschen in Südbanien“, die leider im Jahre 1929 zusammen mit anderen Parteien durch die diktatorische Regierung aufgelöst wurde. In Rumänien gibt es einen „Verband der Deutschen in Großrumänien“ und noch fünf andere Bezirksorganisationen, die es durch ihre Standhaftigkeit so weit gebracht hatten, daß einer ihrer Führer, Abg. Brandisch, zum Minister für Minderheitenfragen ernannt wurde. Jetzt sitzt auf diesem Posten zwar ein Rumäne, aber der Kampf um einen deutschen Minister wird fortgesetzt. In Italien wurden die deutschen Organisationen zerstört, das Volk hält aber dennoch treu zusammen und kämpft unter schwersten Opfern um seine völkischen Güter.

Alle diese Organisationen der Auslandsdeutschen sind im „Verband der Deutschen Volksgruppen in Europa“ vereinigt und kämpfen und ringen um die Erhaltung des väterlichen Erbes überall da, wohin sie das Schicksal geführt hat. Auch unser Volksverband gehört diesem Verband an. Wir kämpfen somit gemeinsam um die größte der Ideen der Nachkriegszeit — um die Anerkennung des Rechtes einer jeden Volksgruppe auf Erhaltung und Pflege ihrer Sprache und völkischen Eigenart, um Gleichberechtigung der Minderheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, um den Schutz der Schwachen vor Gewalt und Vernichtung. Neben diesem großen Ziel bemüht sich unser Verband, das deutsche Volk in Polen zur Mitarbeit am Ausbau und an der Förderung des Wohls unserer polnischen Heimat heranzuziehen und unserem Volk in allen Lebensfragen helfend und beratend zur Seite zu stehen. Nur das wollen wir. Alles andere, was unsere Gegner von uns sagen, ist Irrtum oder böswillige Verleumdung.

Darum, wer te Volksgenossen, wachet auf, schüttelt den Staub der Gleichgültigkeit von euren Füßen, leget die falsche Scheu und die kleinlichen Bedenken ab, denn nur darin liegt der Grund unserer Not und unserer Schwäche, schließt euch als willige Mitarbeiter eurer deutschen Organisation an und kommt am 11. Februar recht zahlreich zur Tagung.

## Frankreich fürchtet deutsch-italienisch-ungarische Front

Paris, 1. Februar.

Die Blätter beschäftigen sich weiter sehr eingehend mit den Ereignissen in Deutschland, wobei ganz besonders die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in Genf berücksichtigt werden. Bertinax gibt im „Echo de Paris“ der Befürchtung Ausdruck, daß sich eine deutsch-italienisch-ungarische Einheitsfront bilden könnte, die den Beratungen des französischen Abrüstungsplanes große Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Es sei zu wünschen, daß Paul-Boncour den Mut aufbringen werde, sich aus der ärmlichen Lage freizumachen, in die Frankreich durch die Erklärung der fünf Mächte am 5. Dezember gekommen sei.

## Vorarbeit für die England-Amerika-Konferenz

London, 1. Februar.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der englische Botschafter in Washington, Lindley, der Dienstag nach England abgereist ist, etwa eine Woche lang in London Besprechungen über die englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen haben wird. Es handelt sich, wie die „Times“ in einem Leitartikel sagt, besonders darum, Klarheit über die Art der Verhandlungsführung mit Amerika zu schaffen.

# Eine Regierung der nationalen Konzentration

Von unserem Berliner Korrespondenten E. von Kigelgen.

Mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht in Berlin verbreitet, daß Adolf Hitler Reichskanzler einer Regierung der nationalen Konzentration sei. Als ich in den frühen Nachmittagsstunden ins Zentrum der Stadt fuhr, waren schon allüberall die roten Fahnen mit dem Hakenkreuz aus den Wohnungen der Nationalsozialisten herausgehängt. Vor dem Reichskanzlerpalais stautete sich die Menge, und als Hitler zur ersten Sitzung des neuen Kabinetts vorfuhr, konnte man von seinem Auto nichts sehen, so dicht umdrängt war es von seinen begeisterten Anhängern. Es ist ein erregender Gedanke, daß etwa 12 Millionen Deutsche in Stadt und Land, in allen Teilen des Reiches, den Eintritt Hitlers und seiner Mannen in die Reichsregierung mit einer oft geradezu ekstatischen Freude begrüßen und vom tiefsten Glauben befeuert sind, daß das deutsche Volk nun das Schwerste überwunden habe. In diesem Glauben an die Macht, an das Können Hitlers und seiner Bewegung liegt unzweifelhaft eine gewaltige Kraft. Auf der anderen Seite sind nicht nur die Kommunisten, sondern auch die Sozialdemokraten von der fanatischen Ueberzeugung befeuert, daß nun die verderblichste Epoche für das deutsche Volk anbreche und die deutschen Arbeiter daher sich mit allen Mitteln auf den Kampf vorzubereiten hätten.

Der so lange erstrebte Eintritt Hitlers in die Macht ist, wie auch die Folgen sein werden, ob das Kabinett Hitler lange arbeiten oder gleich seinen Vorgängern eine vorübergehende Erscheinung sein wird, ein Ereignis von einschneidender Bedeutung. Dies schon aus dem Grunde, weil damit die größten Volksbewegung im Nachkriegsdeutschland zur Anerkennung gelangt und dadurch eine Quelle ständiger Unzufriedenheit und Unruhe verstopft wird. Es hätte dieses schon viel früher geschehen müssen. Wenn der große Reichspräsident sich jetzt zu dem Entschluß durchgerungen hat, den er zweimal früher in ähnlicher Lage nicht hatte fassen können, so liegt das wohl an zweierlei überaus wichtigen Dingen. Erstens ist es unter dem Druck der Zeit und dank dem Geschick von Hindenburgs Vertreter Papen gelungen, die nationale Konzentration in der Gestalt der alten Harzburger Front wiederherzustellen. Ein Ereignis, das man nach den Kämpfen des letzten Jahres zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen, aber auch zwischen Nazis und Stahlhelmern kaum für möglich hielt. Zweitens aber sind die bisher unüberwindlichen Bedenken Hindenburgs, Hitlers Kanzlerschaft könnte in Parteidiktatur ausarten, jetzt augenscheinlich beseitigt. Diese Tatsache ist für die neue Reichsregierung und deren Beurteilung im Inland und Ausland von ausschlaggebender Bedeutung.

Schon der „Angriff“ schrieb in letzter Stunde der Verhandlungen, die Nazis dächten nicht an die Fülle der Macht, sondern forderten nur die Führung, wenn sie die Verantwortung zu tragen hätten. Ein Blick auf die Ministerliste zeigt, daß es sich hier durchaus nicht um eine Parteiregierung handelt. Für eine Fortführung der bisherigen trotz schwerster Belastungen keineswegs erfolglosen Außenpolitik steht der Außenminister der beiden letzten Kabinette, Herr v. Neurath, mit seiner ruhigen Sachlichkeit gut. Die Reichswehr, die blanke Macht im Staat, liegt in der parteilosen Hand des Generals und Diplomaten v. Blomberg, und schließlich bedeutet die Anwesenheit des Vertrauten Hindenburgs, des Herrn v. Papen, eine ständige Vertretung seines Willens und Wunsches. Aber wohl noch bedeutender ist der Umstand, daß die wichtigsten Wirtschaftselemente in den Händen zweier Führer liegen, die mit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm nichts zu tun haben. Dr. Hugenberg vereinigt das Reichswirtschafts- mit dem Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministerium; er gilt als hervorragendster Ver-

treter der Privatwirtschaft, weswegen er ja auch allein das Kabinett Papen stützte. Der Gründer und Führer des Stahlhelms Selbte als Reichsarbeitsminister ist eine neutralere Gestalt, aber soviel man weiß, gleichfalls privatwirtschaftlich eingestellt. Jedenfalls eröffnet „Der Deutsche“, das Blatt der Gewerkschaften, schon den Kampf gegen die Minister Hugenberg, Papen und Selbte, von deren Wirtschaftspolitik man das Schlimmste befürchten mußte. Es fällt auf, daß die drei Nationalsozialisten in der Regierung wohl politische Schlüsselstellungen, aber kein Wirtschaftsamt inne haben.

Den Nationalsozialisten selbst scheint es am Herzen zu liegen, daß man weder im Inlande noch im Auslande der Regierung Hitler überstürzte Schritte, ein Zerbrechen des Porzellans, zumutet. Jedenfalls betonte der neue Reichspräsident, der bisherige wirtschaftspolitische Berater Hitlers, Dr. Gunt, den ausländischen Journalisten gegenüber, darunter auch Ihrem Korrespondenten, daß die Nationalsozialisten an keinerlei Experimente, namentlich auch nicht an wirtschaftliche, dächten. Und der neue Reichsinnenminister, der bekannte politische Berater Hitlers, Dr. Fritsch, unterstrich seinerseits in der kurzen Ansprache denselben Gedanken, indem er vor allem auch alle Währungsexperimente weit von sich wies.

Das Ziel der neuen Regierung sei, Frieden und Freundschaft mit allen aufrecht zu erhalten.

Tragt man sich nun beim Anblick so verschiedener Männer, so ausgeprägter Charakter, so starker Führernaturen, die sich zum Teil noch bis vor kurzem bekämpft haben: wie wird eine harmonische Zusammenarbeit zwischen ihnen möglich sein? Dann kann die Antwort nur lauten: es muß gehen. Wenn so Großes möglich war, daß sie sich über alle Kämpfe und Programmtreue hinweg zur gemeinsamen Arbeit an den Tisch setzten, dann muß man auch hoffen, daß das gemeinsame sachliche Wirken sie weiter zusammenhalten wird. An Schwierigkeiten wird es nicht fehlen, doch ist es vielleicht möglich, daß die gemeinsamen Kämpfe in der auswärtigen Politik, deren Ziele für alle Beteiligten die gleichen sind ein bleibendes Band um sie schlingen werden. Denn schließlich muß einmal die auswärtige Politik im Deutschen Reich die vorherrschende Stellung erhalten, die ihr gebührt. Andererseits

ist es leicht möglich, daß auch innerpolitische Kämpfe ausbrechen können.

Die eine ähnliche zusammenschließende Rolle für das Kabinett der nationalen Konzentration spielen werden. In erster Linie kann man dabei an den Kommunismus denken, der in letzter Zeit starke Fortschritte gemacht und auf Befehl der Moskauer Internationale eine das gesamte Bürgertum herausfordernde Massenbewegung eingeleitet hat. Es ist zu hoffen, daß die Sozialdemokratie, die augenblicklich zur Einheitsfront mit den Kommunisten drängt, ihre selbständige Stellung zwischen den nationalen Sozialisten auf der einen Seite und den Anhängern der russischen Internationale auf der anderen wieder einnimmt.

Von größter Bedeutung wird für die Gestaltung der inneren Kämpfe im Rahmen des Parlaments oder außerhalb desselben das Zentrum sein. Doch darf und wird es nicht geschehen, daß die Dauer und Wirksamkeit der endlich errungenen Regierung der nationalen Konzentration vom Willen des Zentrums abhängig gemacht wird. Es ist aber zu hoffen und zu wünschen, daß die Tolerierung der Hitler-Regierung durch das Zentrum eintritt und dadurch unnötige parlamentarische Schwierigkeiten vermieden werden.

# Die historische Nacht in der Berliner Wilhelmstraße

Die Berliner und Brandenburger SA der Nationalsozialistischen Partei sowie der Stahlhelm veranstalteten am Montagabend, dem Regierungsantritt des neuen Reichskabinetts zu Ehren, einen Fackelzug zum Hause des Reichspräsidenten. Diese Kundgebung entwickelte sich zu einer Huldigung von Hunderttausenden vor Hindenburg, Hitler und Selbte. Sie wurde das getreue Spiegelbild einer zeitweise unbegrenzlichen Begeisterung.

Schon mittags haben sich zahlreiche Begeisterte zwischen der Reichskanzlei und dem Kaiserhof eingefunden. Als nachmittags 4 Uhr der neue Reichskanzler im Auto vorfuhr, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen, sind es schon viele Hunderte geworden. Stunden danach werden es Tausende und Tausende. Sie säumen geduldig die Wilhelmstraße und bedecken, der Kälte und dem Abend trougend, den Wilhelmplatz. Während im Geschehen der neuen Reichskanzlei das Kabinett sich zur ersten Sitzung versammelt, starren unermüdbare Augen hinauf zu den erleuchteten Fenstern. Inzwischen formieren sich in Charlottenburg und im Tiergarten die ersten Trupps des endlosen Heerzugs, der nun viele Stunden lang am Mittelpunkt der deutschen Politik vorbeiziehen wird.

Es ist die neunte Abendstunde geworden. Die Schutzpolizei hat Mühe, wenigstens einen Notverkehr durch das Regierungsviertel zu ermöglichen. Dann, gegen 8,45 Uhr, ertönt Musik von den Linden her: Sie kommen.

Wühlan ist eine Gasse zwischen den gestaut stehenden Menschenmassen offengehalten worden. Jetzt marschieren sie aus der Dunkelheit herein, hellleuchtende Fackeln zur Rechten und zur Lin-

ken, braune Uniformen und rot-weiß-schwarze Fahnen werden sichtbar. Mit klingendem Spiel nähert sich die erste Standardtruppe des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei.

Im rechten Seitenflügel des heute von v. Hindenburg bewohnten Gebäudes der alten Reichskanzlei, in der noch Bismarck die Geschichte des Deutschen Reiches leitete, leuchtet ein helles Fenster.

Hier nimmt Reichspräsident v. Hindenburg den Huldigungsmarsch der nationalen Front entgegen. Er steht, feierlich hell bestrahlt, im schlichten dunklen Anzug, das weiße Haupt leicht vornüber gebeugt.

Diesmal fehlen die offiziellen Abperzungen, das feierliche Gepränge staatlicher Festlichkeiten. Diesmal, so schreibt die D. A. Z., dürfen Verehrung und Liebe unmittelbar hinaufgrößen, wie sie einst zum historischen Caffee des alten Kaisers hinaufgegrüßt haben.

Fußel dröhnt auf; geredete Arme, geschwenkte Hüte, weiße Tücher und Fahnen wehen. Das Deutschlandlied überdönt die Nacht.

Am Wilhelmplatz liegt auf der glatten Front des neuen, modernen Reichskanzlei-Gebäudes ein breiter Scheinwerferfeld. Er umgibt das geöffnete Fenster, von dem aus der neue Reichskanzler Adolf Hitler, neben sich Reichsminister Göring und andere Mitglieder des neuen Kabinetts, dem Vorbeimarsch beifolgt. Er beugt sich weit hinaus, winkt und erwidert den Hitlergruß. Später legt er über dem dunklen Anzug der Amtswilte die braune SA-Jacke an.

Ein Scheinwerfer aus dem Zimmer heraus macht das Fenster hell. Ganz verwirrt aus der Menge verdrängen eine



lebende Reiter zu bilden und Blumen hinaufzureichen. Die in-  
zwischen nach Tausenden angeschwollene Menge begleitet jeden  
Zug SA, jedes Winken des neuen Regierungschefs mit begei-  
sterten Rundgebungen.

Zeitweise ist nichts zu hören als ein ohrenbetäubendes  
Brausen aus Heilrufen, Gesang und Musik.

Es wird allmählich ein Volksfest. Verkäufer von Süßig-  
keiten und nahrhaften Sachen finden sich ein. Diesmal hindern  
keine polizeilichen Schikanen die freie Entfaltung des souve-  
ränen Volkes. So hat die Wilhelmstraße seit vielen, vielen  
Jahren nicht ausgesehen!

Stunde um Stunde ziehen die Fackelreihen vorüber. Den  
Standarten der SA, die in Reih und Glied, in starrer Hal-  
tung, heranzumarschieren, folgen Trupps von Zuschauern, Partei-  
mitgliedern und anderen Demonstranten. Man beobachtet rüh-  
rende Bilder: Männer, die ihre Kinder mit den Armen empor-  
halten, damit sie den Reichspräsidenten sehen, begeisterte Frauen  
und Mädchen. Deutsche aus allen Schichten, jeden Alters. Un-  
ermüdlich begleitet die Musik den Vorbeimarsch mit anfeuern-  
den Weisen. Die „Argonnenwacht“, das Preußenlied, das Horst-  
Wessel-Lied und immer wieder das Deutschlandlied dröhnen  
durch die Wilhelmstraße.

Und Stunde um Stunde hüllt Hindenburg aus.

Jedesmal, wenn die Heilgrüße emporbrausen, wenn die  
Fahnen vorüberwehen, neigt Hindenburg dankend das Haupt.  
Zuweilen winkt er, mit der Hand den Takt der Märsche nach-  
schlagend. Im Nebenzimmer wohnen die kleinen Enkelkinder  
des Reichspräsidenten dem einzigartigen Schauspiel bei.

Die Jüge wollen nicht enden. So weit man die Wilhelm-  
straße blickt, endlos marschieren sie heran, flankiert von den  
sprühenden Fackeln. Der Wilhelmplatz ist ein einziges schwar-  
zes Meer von Köpfen und geredeten Armen.

Deutschland hat, seit der Zusammenbruch dem schweren  
Kriege ein bitteres Ende bereitet, viel erlebt: Dies noch nicht.

Es wird die zwölfte Stunde, ehe der Stahlhelm von  
neuem Jubel begrüßt, mit seinen feldgrauen Kolonnen heran-  
rücken kann. Neben Hitler hat sich der neue Arbeitsminister  
Franz Seidler eingefunden. Dem Stahlhelm folgen neue Scha-  
ren von SA und SS. Um Mitternacht hat Hindenburg wie  
eine Erzähle noch immer am Fenster aus. Das Deutschland-  
lied, zum hundertsten Male in dieser Nacht gesungen, eröffnet  
den neuen Tag.

Reichsminister Göring hielt während der über alle deut-  
schen Sender gehenden Rundfunkübertragung des Fackelzuges  
eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die



Die Menge jubelt Hitler zu

Zukunft Brot und Arbeit für den Volksgenossen, Freiheit und  
Ehre für die Nation bringen werde.

Die Rundfunkübertragung wurde mit dem Niederlän-  
dischen Dankegebet („Wir treten zum Beten“) geschlossen.

## Weitere blutige Auseinandersetzungen

### Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Wernigerode (Harz), 1. Februar

In den Abendstunden des Dienstag kam es im An-  
schluß an eine kommunistische Rundgebung vor der Ge-  
schäftsstelle der NSDAP zu einem schweren Zusammenstoß  
zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei  
wurden mehrere Personen verletzt. Ein Nationalsozialist  
wurde durch einen Beißhieb schwer verletzt, desgleichen ein  
Kommunist durch einen Messerstich.

Pforzheim, 1. Februar.

Bei einem Fackelzug, den die SA und der Stahlhelm  
veranstalteten, kam es in mehreren Stadtteilen zu bluti-  
gen Zusammenstößen mit Kommunisten. 8 Personen wur-  
den verletzt.

Lübeck, 1. Februar

Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten  
und politischen Gegnern wurde ein Nationalsozialist durch  
Messerstiche getötet.

Wanne-Eickel, 1. Februar.

Während eines Fackelzuges der NSDAP kam es Dien-  
stag abend zu Störungsversuchen von kommunistischer

Seite. Polizeibeamte wurden aus einem Hause beschossen.  
Die Beamten machten darauf von ihrer Schußwaffe Ge-  
brauch. 5 Personen erhielten Schußverletzungen, 4 Ver-  
wundete gehören der NSDAP an.

Krefeld, 1. Februar.

In Homberg bei Duisburg kam es Mittwoch morgen  
zwischen Landjägerbeamten und Nationalsozialisten zu  
einer Schießerei. Ein Oberlandjägermeister und ein Na-  
tionalsozialist wurden erschossen. Vier Landjäger und  
zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat daraufhin angeord-  
net, daß alle Landjäger, die bei Homberg auf National-  
sozialisten geschossen haben, von ihren Ämtern suspendiert  
werden.

Berlin, 1. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch wurden 29 Nationalsozia-  
listen und 28 Kommunisten von der Polizei festgenommen.

Kiel, 1. Februar.

Kommunisten haben am Dienstag abend planmäßig  
Bäckereien und Fleischerien geplündert.

## Die Hindenburg-Fahne

### Der Brief eines gefallenen ostpreussischen Unteroffiziers.

Ein französischer Oberst hat bekanntlich ange-  
zeigt, die im Invalidendom zu Paris hängende  
Fahne des 2. Bataillons des 3. Garderegiments zu  
Fuß an Hindenburg zurückzugeben, weil die Fahne  
kein Beutestück sei. Landjägermeister Rofes aus  
Tiedmannsdorf in Ostpreußen hat den Brief seines  
Bruders, der Fahnenunteroffizier des 2. Bataillons  
war, zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.  
Der Fahnenunteroffizier ist später am 3. Mai 1915  
bei Gorlice gefallen.

10. Oktober 1914.

Geliebter Bruder!

Freudestrahlend erhielt ich am 6. 10. Deinen Brief aus  
..... und heute den aus Ußballen. Nun will ich Dir  
mal einen kleinen Bericht über unsern Sturm am 26. 9.  
geben,

wobei ich Fahnenenträger geworden bin

und mir das Eisernes Kreuz geholt habe. Den Brief, den  
ich Dir aus Witzky les Reims geschrieben habe, wirst Du  
wohl unterdessen auch schon bekommen haben. Als ich den  
Brief abschickte, wurden wir heftig von Reims aus mit  
Granaten und Schrapnellern beschossen. Das Dorf fing an  
allen Enden an zu brennen, und wir mußten retrizieren.  
Marschierten von da aus nach Coreles, wo wir einen hal-  
ben Tag Ruhe hatten. Als dann marschierten wir unge-  
fähr acht Kilometer nordwestlich zum nächsten Dorfe, kamen  
in der Nacht an und wollten daselbst Quartier beziehen.  
Kaum hatten wir uns hingelegt, als wir wieder alarmiert  
wurden. Nun marschierten wir durch einen größeren  
Wald und kamen nach sechsstündigem Marsch an eine große

Chaussee. Hier selbst stellten wir uns auf; 8. Kompanie  
entwickelt in vorderster Linie, 6., 5., 7. Kompanie in Kom-  
panie-Kolonnen auf 50 Schritt dahinter. 1. Garderegiment  
rechts, I. und F.-Bataillon hinter uns. Es kam der Be-  
fehl: Entladen! Seitengewehr pflanzt auf!

Wir traten an. Es war 4 Uhr morgens. Dider Ne-  
bel verhinderte die Aussicht. Aus einer Entfernung von  
100 Meter erhielten wir das erste Feuer. „March,  
March!“ Tambours schlugen, Hornisten bläsen.

Ein Hagel von Geschossen

empfieng uns. Es half alles nichts, die erste feindliche  
Stellung war gewonnen. Kurz darauf folgte auch die  
zweite und dritte feindliche Stellung. Ein hoher Bahn-  
damm. Die Franzosen hatten sich derartig verschanzt, daß  
es nach menschlichem Ermessen kaum möglich war, so eine  
Stellung zu nehmen. Maschinengewehre und Granaten  
heulten und piffen. Viele, viele Kameraden fielen.  
Sämtliche Offiziere des Bataillons vom Major bis zum  
jüngsten Leutnant waren schon gefallen. Der Bahndamm  
war genommen. Franzosen auf der einen Seite, wir auf  
der anderen Seite des Bahndamms. Endlich rissen die  
Herren Franzosen aus und wir gaben ihnen den letzten  
Segen. Aber es war immer noch nicht Schluß. Hinter dem  
Bahndamm ein Kanal. Dahinter ein verschanztes Dorf.  
Wir rannten hinterher und trieben vom Teil die Franzo-  
sen in den Kanal. Die Brücke wurde vor unserer Nase  
gesprengt. Es war ein Heulen und Jägnelappern. Mann  
gegen Mann auf zwanzig Schritt lagen wir uns gegen-

über. Jeder Schuß sah. Was aber sehr bedauerlich dabei  
war, war, daß unsere eigene Artillerie zu kurz schoß und  
viele brave Kameraden dafür bluten mußten.

Wir waren weit vorgepreßt.

Von vorn, von hinten und von beiden Seiten Feuer.  
Was nun machen? Wir harrten aus im feindlichen Feuer.  
Jedermann wartete mit Sehnsucht auf Verstärkung. Es  
kam und kam nichts. Da konnte man beten hören und be-  
ten lernen. Etlische riefen: „Wir wollen uns ergeben, wir  
sind verloren!“ Da schrien einige der braven Leute: „Der  
Kerl ist verrückt! Patronen her, wir sterben, aber er-  
geben uns nicht!“ Da stimmte einer an das Lied „Heil dir  
im Siegertranz“. Die ganze Schar, die noch da war, fiel  
mit lauten Tönen in den Gesang ein.

Als der Tag vorbei war und die langersehnte Nacht  
anbrach, kam der Befehl: „Einzelne zurückziehen!“ Die  
Trümmer des Bataillons sammelten sich hinter dem Bahn-  
damm. Aus vier Kompanien wurde eine gemacht, die 160  
Köpfe zählte. Meine Kompanie zählte davon 35. Ich  
weiß nicht, wie ich aus dem Wusttöfel herausgekommen  
bin. Jedenfalls hat mir der liebe Gott glücklich herzu-  
geholfen.

Der Fahnenenträger ist gefallen. Die Fahne wurde ge-  
rettet. Allerdings nur noch der Stoß, während das an-  
dere vollständig zerstört und bei stockdunkler Nacht nicht  
mehr zu finden war, trotzdem ich mir die größte Mühe ge-  
geben habe mit einem Mann meiner Kompanie, und erst  
um 3 Uhr morgens zurückgetroffen bin. Es war alles  
vergebens. Aber der Zweck der Sache war erfüllt. Die  
Franzosen trauten sich nicht, ihre so wunderbare Stellung  
wieder zu besetzen.

Am anderen Tage hat das 10. Korps unsere Arbeit,  
die schon halb vollendet war, ausgeführt. Unser Regiment  
besteht noch aus 6 Offizieren und 5 Kompanien, I. und F.-  
Bataillon je 2. II. Btl. 1 Komp. (Nebenbei bemerkt, schon  
einmal Ersatz gehabt). Ich bin der einzige überlebende  
Unteroffizier der 6. Komp., der alles mitgemacht hat, vom  
Tage der Mobilmachung bis zum heutigen Datum. (Gott-  
lob!) Am 2. Tage darauf wurden wir mit der Bahn von  
Neu-Châtelles nach dem nördlichen Frankreich befördert.  
Befinden uns jetzt auf dem rechten Flügel mit den Bayern  
zusammen. 8 Kilometer östlich Arras. Diesen Brief  
schreibe ich in einem Keller bei einer spärlichen Petroleum-  
lampe. Das Dorf ist schon vollständig zerstört. Ge-  
stern wurde ein Hauptmann von einer Granate in einem  
Hause hier erschlagen, ein Leutnant und ein Major schwer  
verwundet.

Am Tage heulen und schlagen die Granaten  
dauernd ein,

so daß man nicht eine Stunde richtige Ruhe hat. Es ist  
jetzt 12 Uhr nachts und etwas ruhiger. Ich befinde mich  
deshalb hier im Keller, weil die Fahnen des Regiments  
hier drin sind. Meine Kameraden liegen im Schützengra-  
ben vor dem Dorfe.

Aber das, was ich haben wollte, habe ich erreicht. Das  
schwarz-weiße Band prangt in meinem Knopfloch.

Nun lieber Bruder, grüße alle meine Geschwister und  
Bekannten. Am 10. und 11. 10. lebte ich noch. Vielteufel  
sehen wir uns wieder.

Es grüßt und küßt Dich herzlich

Dein Bruder Frick.

Ueber die wiedergefundene Fahne des dritten Garde-  
regiments berichtet „Echo de Paris“, ein spanischer Arbei-  
ter habe seinerzeit die Fahne bei Arbeiten am Eisenbahn-  
damm entdeckt. Er habe sie Bauern übergeben, die nach  
Kriegsende nach Saint Léonard zurückkehrten. Aus Ver-  
sehen sei ein Teil der Fahne, und zwar eine Ecke in Größe  
eines Taschentuches, die ein Wappen mit einer Krone  
und die Initialen des Regiments zeigte, von den Bauern  
behalten worden. Nachdem sie jetzt durch die Zeitungen  
erfahren hätten, welche Bedeutung die Trophäe besitzt, hät-  
ten sie beschlossen, sie in Reims abzugeben. Sie werde an  
das Kriegsministerium weitergeleitet werden.

### Wie die Behörden reagieren

Berlin, 1. Februar.

Der Polizeipräsident teilt mit: Wegen Aufforderung  
von kommunistischer Seite zum Generalstreik und der da-  
durch hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öf-  
fentliche Sicherheit verbiete ich bis auf weiteres gemäß  
Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung alle Versammlungen  
unter freiem Himmel und Umzüge der kommunistischen  
Partei Deutschlands und der ihr angeschlossenen Hilfs- und  
Nebenorganisationen im Stadtbezirk Berlin.

Damit ist auch die für Freitag im Lustgarten vor-  
gesehene „Antifaschistische Massenrundgebung“ verboten  
worden.

### Chinesischer Journalist entführt und ermordet

Nanking, 1. Februar

In Nanking wurde am Mittwoch ein aufsehenerregen-  
der Mord verübt. Der Nanking-Vertreter der Shang-  
haier chinesisch-n Zeitung „China Times“, Wangweisan,  
wurde in eine Kraftwagen entführt und in einem Vor-  
ort der Stadt erschossen.

Die Täter legten neben der Leiche einen Zettel nie-  
der, in dem sie erklärten, daß Wangweisan trotz wiederhol-  
ter Warnungen der berüchtigten Geheimorganisation „Die  
blutige Hand“ in verräterischer Weise mit den Japanern  
geheime Verbindungen unterhalten habe.



# Wie Bed über die deutsche Minderheit denkt

**Völkerbundratsverfahren über Agrarbeschwerden eingestellt. — Der deutsche Vertreter lehnt die polnische Auffassung kategorisch ab.**

Genf, 1. Februar.

Im Völkerbundrat hat der deutsche Vertreter eine Erklärung abgegeben, daß die deutsche Regierung die Klage in Sachen der Agrarreform in Polen und Pommern vor den Haager Gerichtshof bringen werde.

Zu Beginn der Verhandlungen stellte der japanische Berichterstatter, Nagao, fest, daß der Bericht des Dreierausschusses von Deutschland abgelehnt worden sei und daß der Völkerbund daher lediglich den Zusammenbruch der Verhandlungen feststellen könne. Gesandter v. Keller wies darauf hin, daß die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge leider ergebnislos geblieben seien. Angesichts der entscheidenden Bedeutung der ganzen Frage für die deutsche Minderheit in Polen und Pommern lehnte sich nunmehr die Regierung gezwungen, den Fall vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

Der polnische Außenminister Bed erklärte, die Agrarreform in Polen beziehe sich auf alle polnischen Staatsangehörigen und habe mit der deutschen Minderheitenfrage in Polen nichts zu tun. (?) Die polnische Regierung werde nicht zulassen, daß der Minderheitenschutzvertrag lediglich zu politischen Zwecken (?) ausgenutzt werde und wolle die Verjagung, ein Privilegium für eine bestimmte Personengruppe zu erreichen, von sich. (In Genf liegen jetzt auch polnische Minderheitenklagen aus Deutschland vor. Was würde Außenminister Bed wohl sagen, wenn man diesen Polen gleichfalls unerbittliche Absichten unterstellen wollte, so wie er selbst es hier den Deutschen in Polen gegenüber tut? Red.)

Gesandter v. Keller lehnte die polnische Auffassung, wonach der Minderheitenschutz zu einem politischen Zweck mißbraucht werde, kategorisch ab. Die deutsche Regierung sehe es als Mitglied des Völkerbund als ihre heilige Pflicht an, den Minderheitenschutz wirksam zu machen und über die in den Minderheitenverträgen festgelegten Rechte zu wachen. Die deutsche Regierung würde es durchaus begrüßen, wenn die Lage der deutschen Minderheit in Polen sich so gestalten würde, daß zu weiteren Klagen kein Anlaß vorliege.

**Nagao beantragte darauf Einstellung des Ratsverfahrens über die Agrarbeschwerden.**

Die Vertreter Englands und Frankreichs gaben ihrem Bedauern über die Ablehnung des Dreierausschusses Berichtes durch Deutschland Ausdruck, wobei Massigli auf den guten Willen der polnischen Regierung hinwies, jedoch die Tatsache der unterschiedlichen Behandlung der deutschen Minderheit

zugab. Der tschecho-slowakische Vertreter sah sich zur allgemeinen Ueberraschung veranlaßt, die minderheitenfreundliche Haltung seiner Regierung öffentlich zu betonen. Der Vertreter Norwegens wies daraufhin, daß die polnische Regierung infolge ihrer früheren Erklärungen über die Annahme des Berichtes nunmehr gezwungen sei, gewisse darin enthaltene praktische Vorschläge für den Minderheitenschutz noch vor der Haager Entscheidung in Kraft zu setzen. Die Verhandlung über die Agrarbeschwerden wurde darauf vom Ratsvorsitzenden als endgültig abgeschlossen bezeichnet.

## Danziger Fragen im Völkerbundrat

**Polen ist zu direkten Verhandlungen mit Danzig bereit. — Danzigs Wirtschaftslage verzweifelt.**

Genf, 1. Februar.

In der Mittwochsitzung des Völkerbundrats gelangte eine Reihe von Danziger Fragen zur Verhandlung.

Der Rat bestätigte zunächst eine Entscheidung des Völkerbundkommissars, in der die polnische Beschwerde auf Abänderung verschiedener Zollvorschriften wegen des Verkehrsverkehres zwischen Danzig und Polen

zurückgewiesen

wird. Ein polnischer Anspruch auf angeblichen Schadenersatz von 54 Millionen Floty wurde dem Völkerbundkommissar zur Entscheidung zugeleitet. Die Behandlung der polnischen Beschwerde auf Beseitigung des Rechtes Danzigs zum Bezug reichsdeutscher Kontingenzwaren für den Danziger Eigenverbrauch wurde vertagt.

Ferner bestätigte der Rat einen Spruch des Völkerbundkommissars, in dem anerkannt wird, daß Waren aus einem dritten Lande, die in Danzig durch Verarbeitung nationalisiert werden, Freizügigkeit bei der Einfuhr nach Polen genießen.

Gegen den Einspruch der Vertreter Deutschlands und Danzigs beschloß der Rat, den Bericht eines Sachverständigenausschusses über die Regelung des Verfahrens der „Action directe“ auf die Mattagung zu verschieben. In diesem Vorschlag war vorgesehen, daß der Völkerbundkommissar das Recht haben sollte, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, falls durch das Vorgehen einer Partei eine Gefährdung der normalen Beziehungen zwischen Danzig und Polen oder der öffentlichen Sicherheit eintrete. Senatspräsident Ziehm stellte in einer Erklärung fest, daß der Rat in den wesentlichsten Punkten der Danziger Auffassung Recht gegeben habe.

Die Versuche von Danziger Seite, eine direkte Einigung mit Polen herbeizuführen, seien leider gescheitert.

Danzig könne in seiner durch den Versailler Vertrag geschaffenen wirtschaftlichen Lage nur bestehen, wenn die in

den Verträgen gewährleisteten Rechte des Warenverkehrs von der polnischen Regierung eingehalten würden. Infolge der polnischen Maßnahmen sei die Lage von Danzigs Handel und Industrie verzweifelt. Ziehm wies dann auf die dringende Notwendigkeit einer baldigen Neuregelung des Verfahrens der „Action directe“ hin. Gesandter v. Keller schloß sich der Stellungnahme Ziehms an und wies gleichfalls auf die große Bedeutung einer Neuregelung des Verfahrens der „Action directe“ hin.

**Außenminister Bed**

erklärte abschließend, die polnische Regierung sei bereit, mit dem Senatspräsidenten Ziehm direkte Verhandlungen über alle schwebenden Fragen im Sinne einer baldigen Lösung aufzunehmen.

Die Ratsentscheidungen vom Mittwoch werden im großen und ganzen auf Danziger Seite als befriedigend angesehen, vorausgesetzt, daß die polnische Regierung sich tatsächlich bereit findet, die Schwierigkeiten durch direkte Verhandlungen zu beseitigen.

### Völkerbundkommissar Roosting bleibt vorläufig

**Der polnische Standpunkt.**

Genf, 1. Februar.

Der Völkerbundrat hat in einer Geheim Sitzung das Mandat des vorläufigen Völkerbundkommissars Roosting zunächst bis zum 15. Oktober verlängert.

Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der englische Staatssekretär Eden, betonte, daß die endgültige Ernennung eines Kommissars auf große Schwierigkeiten stöße, da von einer Regierung (Polen) die Ernennung des Vertreters einer Großmacht abgelehnt wurde. Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, verlangte Klärung der Frage, aus welchen Gründen der Vertreter einer Großmacht abgelehnt wurde. Der französische Vertreter, Massigli, betonte die Notwendigkeit der baldigen Ernennung eines endgültigen Völkerbundkommissars.

### Am 3. Regierungserklärung

## Andere Finanzminister, andere Fehlbeträge

**Chevon hat übertrieben. — Nur 6 nicht 10 Milliarden Defizit, sagt der neue Finanzminister!**

Paris, 1. Februar.

Die Übernahme der Ministerien durch die neuen Minister ist schon am Dienstag erfolgt. Finanzminister George Bonnet hat sofort mit seinen Mitarbeitern die Frage der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts in Angriff genommen und hat dabei festgestellt, daß sein Vorgänger Chevon den Fehlbetrag zu hoch angesetzt hat. Bonnet behauptet jedenfalls, daß er nur rund 6 Milliarden Franken betrage.

Wie verlautet, beabsichtigt er diesen Fehlbetrag durch die Auflegung einer Anleihe in Höhe von 3,5 Milliarden Franken, durch 1,5 Milliarden Franken Einsparungen und 1 Milliarde Steuern zu decken. Im Laufe des Dienst-

tag hatte er bereits Aussprachen mit Vertretern der ehemaligen Kriegsteilnehmer, mit denen er zu einer Einigung über eine geringe Herabsetzung der Renten gelangt sein soll. Für die Beamtengehälter soll eine neue Einteilung eingeführt werden.

Der erste Ministerrat findet am Donnerstag vormittag statt. Am Freitag vormittag tritt das Kabinett im Elisee zusammen, um den Wortlaut des Regierungsprogramms festzustellen, das um 15 Uhr in der Kammer und im Senat verlesen wird.

In der Kammer sind am Mittwoch drei Interpellationsanträge eingebracht worden, die von der Linken, der Unabhängigen Linken und den Unabhängigen stammen. Der Vorsitzende der republikanischen Linken, de Chappedaine, der die Regierung über ihre allgemeine Politik

befragen wird, erklärte, daß seine Anfrage keinen ablehnenden Charakter habe. Seine Forderung werde ihre Haltung nicht eher festlegen, bis sie das Regierungsprogramm kenne.

Die Sozialisten haben ebenso wie alle anderen Gruppen der Linken mit Ausnahme der Radikalsozialisten noch keine Stellung genommen.

**In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das Schicksal des Kabinetts von der Haltung Leon Blums und seiner Anhänger abhängt.**

In Kreisen der Rechten ist man der Ueberzeugung, daß die neue Regierung sich selbst bei einer Unterstützung durch die Sozialisten nicht halten kann.

Die radikalsozialistische „Liberte“ schreibt: Die Lebensdauer des Kabinetts könne nach Wochen, wenn nicht gar nach Tagen zählen.

### Einen Schnellzug zum Entgleisen gebracht!

**Schreckensstaten der irischen Streikenden**

Dublin, 1. Februar

Von streikenden Eisenbahnarbeitern in Nordirland wurde der Schnellzug Dublin-Belfast durch Entfernen einer Schiene zum Entgleisen gebracht. Der Zugführer kam ums Leben, 5 Personen wurden verletzt.

Die Streikenden nehmen überall eine drohende Haltung ein und sabotieren den Notverkehr mit allen Mitteln. Ein in Dundee eintreffender Zug wurde von den Streikenden gestürzt, der Zugführer und der Heizer von der Lokomotive heruntergeworfen und das Feuer in der Maschine gelöscht.

Man befürchtet, daß sich der Streik auch auf weitere Teile des irischen Freistaats ausdehnen wird.

Infolge der Eisenbahnkatastrophe bei Dublin ist die Verbindung zwischen dieser Stadt und Belfast auf einige Tage endgültig unterbrochen. Der gesamte Normalverkehr in Nordirland ist lahmgelegt.

### Letzte Nachrichten

M. Universitätsprofessor Dr. Theodor Witt-Beipitz hält am 3. Februar als Gast der Philosophischen Fakultät der Universität Warschau einen Vortrag über „Goethe und die Menschheitsidee im Wandel der Zeiten“.

M. Auf Konto der Warschauer Waggonfabrik „Wilpop, Rau und Löwenstein“ ist gestern von der Standard Car Finance Corporation eine weitere Rate in Höhe von 500 000 Dollar eingezahlt worden.

M. Unterstaatssekretär Dr. Szembel empfing gestern den deutschen Gesandten in Warschau Dr. von Nolte.

Gustav Lilienthal, der jüngere Bruder des am 8. August 1896 verunglückten Flugpioniers Otto Lilienthal ist gestern gestorben.

### Blutiger Mordanschlag eines entlassenen Eisenbahnbeamten

Im Bahnmeistereigebäude in Wilhelmsburg erschien gestern früh ein bis jetzt noch unbekannter Mann, von dem man annimmt, daß es ein früher dort beschäftigt gewesener Bahnbeamter ist, und gab auf die beiden diensttuenden Beamten Revolvererschüsse ab, durch die der eine Beamte sofort getötet, der andere schwer verletzt wurde. Nach der Tat brachte der Eindringling sich einen Kopfschuss bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

**Vater hält seine Tochter im Käfig gefangen.** Die Gendarmrie von Kisköbcs bei Miskolcz in Ungarn erhielt eine Anzeige, wonach der Landwirt Homolya seine schwachsinrige Tochter in einem Käfig gefangen halte. Die Gendarmrie stellte Nachforschungen an, welche ergaben, daß der entmenschte Vater tatsächlich seit einer Reihe von Jahren seine Tochter in einem Käfig hielt. Inmitten von Schmutz und Urat wurde die junge Frau, die übrigens verheiratet war, gefunden. Beim Verhör erklärte der Landwirt, er habe sich genötigt gesehen, seine Tochter, nachdem sie aus dem Irrenhaus entlassen worden war, in einen Käfig einzusperren, damit sie sich und ihre Umgebung nicht bedrohe.

**Tödlicher Rodelunfall.** Auf einer steilen Straße bei Meiningen hat sich ein schwerer Rodelunfall ereignet. Als 5 junge Leute die Straße hinabfuhren, verlor der Führer die Gewalt über den Schlitten, der in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein raste. Ein 22jähriger Schreiner war sofort tot. Ein anderer Mitfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die übrigen drei jungen Leute leichter verletzt wurden.

### Letzte Sportnachrichten

bm. In Krznica kam Solol (Krakau) gestern im Rhythmen der polnischen Eishockeymeisterschaften zu einem 5:1 Sieg über Ognisko (Wilna). Wolfowski allein schoß vier Tore.

PAT. AGS-Warschau und Pogon-Lemberg trennten sich unentschieden 0:0. Ebenso LKS-AGS-Posen mit 2:2.

PAT. In Posen siegte eine Budapester Bogmannschaft über Posen mit 10:6.

bm. Ein Hallentennisturnier Warschau-Berlin kommt am 31. März in der deutschen Hauptstadt zum Austrag.



# DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 2. Februar 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

962 Otto I. wird zum Kaiser gekrönt (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“).  
1819 \* Der Dichter Wilhelm Jordan in Ansternburg († 1904).  
1827 \* Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf († 1905).  
1829 \* Der Naturforscher Alfred Brehm in Kentthendorf († 1884).

Sonnenaufgang 7 Uhr 23 Min. Untergang 16 Uhr 29 Min.  
Monduntergang 12 Uhr 46 Min. Aufgang 9 Uhr 32 Min.  
Erstes Viertel.

## Das Herz auf der Zunge

Wovon man spricht? Was das Herz voll ist... Eine alte Weisheit. Aber nicht alle alten Weisheiten stimmen. Was zu beweisen wäre.

Man kann behaupten und mancherlei dafür anführen, daß man gerade das am sorgfältigsten verbirgt, was einen ganz erfüllt. Wer von seiner unglücklichen Liebe spricht, hat sie bereits überwunden. Von einem Verdruss redet nur der, dem der Verdruss nicht sehr tief ging. Da ein Mißgeschick dieser Art meist eine Demütigung bedeutet und man nicht gern seine Demütigung preisgibt, ist der Verdruss, die sich bereits in Worten kundgibt, keine große Bedeutung beizumessen. Viel ernster zu nehmen ist der Verdruss, der keine Pforte findet, sich an die Außenwelt zu drängen. Ein geschäftlicher Erfolg, über den sich zu freuen man allen Anlaß hat, wird selten eine mittelstimmige Zunge finden. Schon Klugheit und der eigene Vorteil gebieten, darüber zu schweigen. Denn es wäre Torheit, andere einzumischen, die doch nicht Mißfreude empfinden, sondern bei denen es nur zum Reiz reicht. Ganz abgesehen davon, daß man sich in acht nehmen wird, dem Steueramte mehr anzuvertrauen, als es unbedingt wissen muß. Und von einem Mißerfolg wird man ebenfalls nur sprechen in harmlosen Fällen, weil es nicht notwendig ist, Gegenstand der Schadenfreude zu sein. Könnte man aufrichtiges Bedauern erlangen, so könnte man sich von der Mittelmäßigkeit immer noch einen Vorteil versprechen; da die Welt im allgemeinen nur nach Vor- und Nachteilen fragt, ergibt sich das entsprechende Verhalten von selbst.

Ja, aber man hat doch auch Nahestehende, Vertrauenswürdigste, Freunde, an die man sich mit aller Aufrichtigkeit anschließen hat man sie? Dünn gesät sind sie und vom Raupenfraß nicht verschont geblieben. Sogar von den wenigen, die übrig bleiben, geht es nicht immer ohne Verstecken und Verbergen. Wenigstens soweit, als man durch einige Lebenserfahrungen gewöhnt ist.

Das Herz auf der Zunge zu tragen, ist Temperamentssache, nicht aber Sache der Vernunft. Und wer läßt sich gern für sein Vertrauen und seine gute Meinung täuschen?

## Das sind die bösen Tage

Das sind die bösen Tage  
die kalt und ohne Frage  
wie Schatten von uns gehen  
und leer im Wind verwehen.

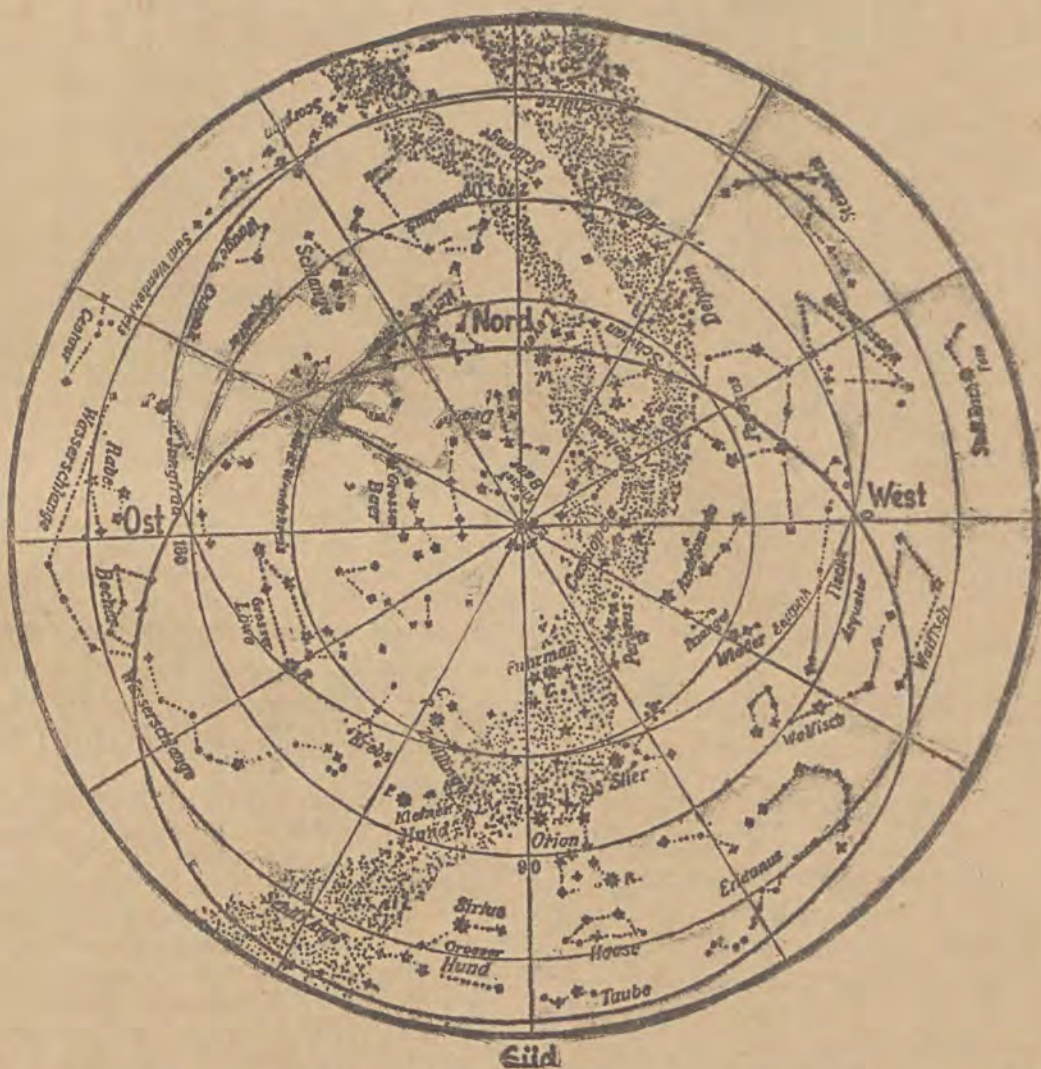
Das sind die guten Stunden,  
die heiß das Herz verwunden,  
daß es vor Not zerbricht  
und hungernd langt nach Licht.

Das sind die heiligen Zeiten,  
durch die wir wachsend schreiten,  
wenn uns aus Luft und Leid  
blüht hohe Ewigkeit.

S. Banef.

## Der Sternhimmel im Februar

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 21 Uhr nach Ortszeit.



Norden: Von rechts nach links Großer Bär, Kleiner Bär, zwischen beiden der Drache mit dem hellen Drachenkopf in der Nähe des Nordpunktes; in der Milchstraße Kassiopeia.

Osten: Aufgehend Bootes. Unter dem Großen Bären der Große Löwe mit dem hellen Stern Regulus, darunter die Wasserschlange.

Westen: Untergehend Pegasus, nach Osten anschließend Andromeda. Westlich von Andromeda, am Rande der Milchstraße, der Perseus. Untergehend der Walfisch. Westlich vom Orion der langgestreckte Eridanus.

Süden: Rechts von der Milchstraße von unten nach oben: Großer Hund mit dem Stern erster Größe Sirius, Orion mit den Sternen erster Größe, Rigel (unten) und Betelgeuse (oben), schließlich der Stier mit dem hellen Aldebaran. Links von der Milchstraße, dem Sirius schräg gegenüber, der Stern erster Größe Procyon im Kleinen Hund, darüber die Zwillinge mit Rastor und Pollux. Hoch am Himmel der Fuhrman mit dem Stern erster Größe Kapella.

Planeten: Merkur ist vom 22. ab am Abendhimmel sichtbar; Ende Februar sieht man ihn etwa eine halbe Stunde. Venus bleibt vom 13. ab unseren Augen verborgen, vorher sieht man sie noch wenige Minuten in der Dämmerung. Mars, im Großen Löwen, geht bei Monatsbeginn gegen 8 Uhr auf. Vom 17. ab kann man ihn die ganze Nacht hindurch beobachten. Jupiter, im Löwen, erscheint anfangs Februar gegen 21 Uhr. Vom 25. Februar ab ist er die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn bleibt unsichtbar.

Mond: Am 2. erstes Viertel, am 10. Vollmond, am 17. letztes Viertel, und am 24. Neumond.

Sonne: Aufgang am 1. etwa 7.50 Uhr, am 15. nach 7.20 Uhr, Untergänge an diesen Tagen etwa 16.50 und 17.15 Uhr. Am 19. tritt die Sonne in das Zeichen der Fische. Zur Mittagzeit vergrößert sie ihren Horizontabstand um mehr als 18 Sonnenbreiten. Die Länge der Dämmerung, morgens und abends, beläuft sich auf je 40 Minuten (mittlerer Wert).

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

157

Kaum hatte Kurt die dringenden Geschäftsreisen hinter sich, da trieb es ihn zu Erila. Ihre Ertrankung war doch länger und ernster gewesen, als der Arzt angenommen. Auch nach der glücklich überstandenen Krise war sie so schwach, daß jede Erregung vermieden werden mußte. So durfte auch Kurt erst spät zu ihr. Man hatte Erila auf ihre bange Frage nur gesagt, daß der Anschlag auf Kurts Patente durch ihren Mut vereitelt worden war. Mehr hatte sie offenbar nicht wissen wollen. Sie hatte nur zufrieden gelächelt und war in einen ruhigen Schlaf verfallen.

Nun hatte der Arzt keine Bedenken mehr gegen ein kurzes Wiedersehen. Schwester Raffaella bereitete Erila nach einer besonders guten Nacht auf Kurts Besuch vor. In dem zierlich aufgeräumten Zimmer lag die Aprilsonne in einem hellen, verheißungsvollen Licht. Auf Erilas Nachttisch stand ein großer Alpenveilchenbusch, und der Schein seiner zartrosa Blüten schien einen rosigen Schimmer auf Erilas schmal gewordenen Gesicht zu legen.

Erila saß aufrecht in den weißen Kissen. Das weiße Haar, in der Krankheit lange nicht geschnitten, lag wie das Haar eines kleinen Mädchens halb auf dem Kasse, der rührend schmal und zerbrechlich aus dem weißen Nachtkleide herauslief.

„Werden Sie sich gewiß auch nicht erregen, liebe Erila?“ mahnte Schwester Raffaella nochmals. „Wenn wir heute abend Temperatur haben, ist's aus mit der Besuchserlaubnis.“

„Liebe, gute Schwester Raffaella — Erila legte ihre Wangen schmeichelnd auf Raffaellas kühle Hand — „kann ich jemals schwächen?“

Ein nachsichtiges Lächeln fand auf Schwester Raffaellas entsagungsvollem Gesicht.

„Manchen Menschen schadet das Glück, aber in anderen Dingen, nämlich seelisch. Doch bei Ihnen braucht man das wohl nicht zu fürchten. Sie werden Ihr demütigtes Herz auch im Glück nicht verlieren. Bei Ihnen fürchte ich nur die körperliche Schädigung!“

Sie strich noch einmal über das weiße Haar Erilas, dann ging sie leise zur Tür.

„Kommen Sie nun, Herr Bremer; hier wartet jemand sehr kühn.“

Kurt trat in die Türöffnung; einen Augenblick verharrte er. Wie im Uebermaße des Empfindens, mit einem unbeschreiblichen Blick sahen sich die beiden jungen Menschen an — dann streckte Erila die Arme aus.

Schwester Raffaella schloß leise die Tür. Sie wollte das heilige Wiederfinden zweier Menschenherzen nicht stören.

Kurt war vor Erilas Bett in die Knie gesunken. Er fühlte, wie Erilas leichte Hand ihm mit scharfer Zartheit über das Haar strich. Endlich richtete er sich auf.

„Meine Erila“, sagte er stotternd und nahm die zerbrechliche Gestalt mit zarter Behutsamkeit in seine Arme — fühlte das geliebte Wesen leicht und vertrauensvoll in seinen Arm geschmiegt, fühlte ihr Herz an dem seinen schlagen. Und mehr als Worte auszudrücken vermochten, sagte der Kuß, den er sanft auf ihre blassen Lippen drückte.

„Oh, Kurt“, flüsterte sie leise, „es ist mir immer noch wie ein Traum, daß alles gut geworden ist. Nachts kommt so oft die Erinnerung an all das Schreckliche.“

„Denk nicht mehr daran, meine liebe, geliebte Erila! Das Böse ist ein Traum gewesen, der vor der Wirklichkeit vergehen muß. Vor uns liegt nur Sonne, nur Glück. Und du bist es, die durch ihre Tat alles geschaffen hat. Bremerwerk ist gerettet.“

Dann erzählte er der Geliebten alles, was sich während ihrer Krankheit ereignet.

„Meine neue Motorenabspaltung ist bereits zum Patent angemeldet“, schloß er, „und wir werden aus dieser Er-

findung so viel herausholen, daß wir damit ein gut Teil der drückenden Bankschulden abstoßen können. Die Bank schaffsbank will sich mit einem beträchtlichen Betrag an der neuen Fabrikation beteiligen. Wir kommen durch, Erle, wir kommen durch — und das danken wir dir! Hätten die Schurken noch eine Weile weiterwirtschaften können, dann wäre Bremerwerk verloren gewesen. So hat sie die gerechte Strafe noch zur Zeit ereilt.“

Das glückliche Lächeln wich aus Erilas Augen.

„Aber deine Stiefmutter und deine Stiefschwester, Kurt — wie werden sie mir verzeihen, daß ich der Anlaß zu dem Sturze Ivarsens gewesen?“ Ihre Stimme wurde unsicher, und die ganze Erschütterung löste sich in einem heißen Tränenstrom.

„Erle, liebe, gute, kleine Erila!“ Kurt küßte ihr die Tränen fort, die unter den gesenkten Wimpern immer wieder hervordrang. „Weine doch nicht, du darfst doch nicht mehr traurig sein! Hör mich doch an, Erle, alles ist doch gut. Meine Stiefmutter ist durch die trüben Erfahrungen, die sie mit ihrem Schwiegersohn gemacht hat, sehr verändert. Das ganze Leben ist ja für sie anders geworden; sie ist froh, daß sie auf Bremerwerk wohnen kann. Ivarsen hat ja auch ihr eigenes Vermögen vertan. Der Herr auf Bremerwerk bin jetzt ich — und ich werde das Mädchen, das ich mir erwählt habe, als meine Gattin dorthin führen.“

Seine Stimme bekam einen solchen ehernen Klang, daß Erilas Tränen versiegten. Sie öffnete die Augen und sah Kurt an, als sähe sie ihn zum ersten Male. Frohlockend ging es durch ihr Herz: der Jüngling, den sie geliebt, er war ein Mann geworden, der seinen Willen durchzusetzen verstand.

„Und Hiltrud?“ fragte sie noch leise.

Kurts Augen wurden weicher: „Ja, Hiltrud — das ist nun eine ganz wunderbare Geschichte. Ich fürchtete selbst, daß Hiltrud uns die Entlassung Ivarsens nicht verzeihen, daß sie unter der Enttäuschung zusammenbrechen würde. Aber Hiltrud benimmt sich so, daß ich zum ersten Male Achtung und Respekt vor sie fühle.“ Kurt schloß



Gegen Hartzleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milzanschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Verzüglich empfohlen. 3974

## Die Kunstausstellung im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein

Uns wird geschrieben: Wenn die Ansicht auf Wahrheit beruht, daß in unserer Stadt künstlerische Unternehmungen keinen günstigen Boden vorfinden, so beweist dies nur, wie dringend notwendig gerade jede derartige Darstellung ist. Kunst ist nun einmal in ihrer reinsten Vollendung tiefste Lebensbedeutung und wir können ohne ihre bildende Kräfte kaum zu einer ausgeglichenen Daseinsauffassung gelangen.

Jede Tätigkeit ist somit wertvoll, die dazu beiträgt, Kunstsinne zu wecken und Kunstwerke uns nahe zu bringen. Besonders fruchtbar ist es für unser Geistesleben, wenn wir im Schaffen des Künstlers unsere eigene Umwelt vorfinden oder die künstlerische Entwicklung einer aus unserer Mitte hervorgegangenen Persönlichkeit verfolgen können.

Die Möglichkeit, das Schaffen einer unserer Mitbürgerinnen kennen zu lernen, bietet sich nun für jeden durch die Ausstellung von graphischen Arbeiten im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein. Die Lodzerin Gräfin Cecilie Heise, deren Radierungen hier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, arbeitete unter der Leitung von Prof. Ad. Schinnerer in München. In ihren Bildern kommt eine gemütsvolle Natürlichkeit zum Ausdruck. Mit einer freundlichen Anteilnahme tritt sie an die Dinge heran und ihre schlichte Sachlichkeit ist frei von jeder gewollten Geziertheit und Aufmachung. Daß die Münchener Stabkammer eine ihrer bedeutenderen Radierungen künstlich erwarb, beweist vollumfänglich den Wert der Arbeiten unserer Landsmännin. Niemand sollte sich daher die Gelegenheit entgehen lassen, Einblick in ihre künstlerische Tätigkeit zu gewinnen. Die Ausstellung ist in den Vereinsräumen, Petrikauer Straße 111, täglich von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends in der Zeit vom 2. bis 12. Februar geöffnet. Eintritt 10 Groschen.

## Krise und Bevölkerungsbewegung

Lodz wächst immer langsamer

ab. Im vergangenen Jahre sind in Lodz insgesamt 8665 Ehen geschlossen worden, so daß auf 1000 Einwohner 7,7 Eheschließungen entfallen. Es bedeutet das einen sehr starken Rückgang, wenn man bedenkt, daß 1929 die Zahl der Eheschließungen 5869 (9,8 je 1000) betrug. Die Zahl der Geburten ist naturgemäß gleichfalls zurückgegangen. 1932 wurden 8654 Kinder geboren, die Zahl der Todesfälle belief sich auf 7528, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 1126 ergibt. Dieselben Ziffern für 1929: 11 265 Geburten, rund 7800 Todesfälle, also ein Ueberschuß an Geburten um rund 330.

## Polnische Zivilprozessordnung

Im „Dziennik Ustaw“ vom 19. Dezember 1932, Nr. 112 ist der einheitliche Text der Zivilprozessordnung, in welchem auch die Vollstreckungsordnung als ein Bestandteil der Zivilprozessordnung aufgenommen ist, nebst den Einführungsbestimmungen zur Zivilprozessordnung und zur Vollstreckungsordnung erschienen. Die alte Zivilprozessordnung in der Fassung vom 29. November 1930, veröffentlicht im „Dziennik Ustaw“ Nr. 83, ist somit überholt und außer Geltungskraft. Die Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten in Polen, Wajn Leszczyński 3, hat sich daher gezwungen gesehen, die Zivilprozessordnung in der neuen Fassung vom 1. 12. 1932 noch einmal in deutscher Uebersetzung als Broschüre in Großformat herauszugeben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die dieser Verordnung zukommt, ist dieselbe von den Rechtsanwälten Mähring und Selbing in Polen überholt und sorgfältig durchgearbeitet worden. Infolge der Aufnahme der Vollstreckungsordnung mit Einführungsbestimmungen in den Text ist die Zivilprozessordnung erheblich umfangreicher geworden. Die Broschüre umfaßt mit einem Vorwort sowie einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis und Sachregister 212 Seiten. Die Uebersetzung ist loben erschienen und kann von der obengenannten Geschäftsstelle bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt für die Broschüre 5 Zł., in Ganzleinen gebunden 6 Zł.

× Vom Patronat am Jugendgericht. In der letzten Hauptversammlung der Patronatsmitglieder am Jugendgericht wurden in die Verwaltung folgende Herrschaften gewählt: Rechtsanwalt J. Grapik, Richter A. Karwasinska, Ing. S. Filipowski, Rechtsanwaltsassistent D. Wpis, Gefängnisdirektor E. Umgeiter, Frau E. Torunczyk, Frau A. Faust, B. Mlawka, J. Krzyżanowski, der Leiter des Wohlfahrtsamtes A. Jagiello, Oberkommissar S. Weyer, Vizebürgerpräsident St. Kapalski, Dr. A. Goldblum, Frau Dr. W. Spektor und Schulinspektor A. Dobrowolski. Dem Verwaltungspräsidium gehören an: Rechtsanwalt J. Knapik, Richter A. Karwasinska, Ing. F. Filipowski, Gefängnisdirektor E. Umgeiter und Rechtsanwaltsassistent D. Wpis.

× Eine neue Telefongebühr. Wie bekannt sein dürfte, wurde vor einigen Tagen ein niedrigerer Tarif für Ferngespräche eingeführt. Jetzt wurde wieder eine neue Gebühr für die Benachrichtigung von Personen eingeführt, die zu den Telefongesprächen auf der Post gerufen werden. Sie wird 1 Zł. betragen und von der Person entrichtet werden, die an den Apparat gerufen wird.

# Der Sequestrektor

Das Wilnaer „Słowo“ enthält die nachfolgende Betrachtung:

Der Sequestrektor ist ein rücksichtsloser Mensch. Jedermann fürchtet ihn, sowohl der Bauer als auch der Gutsbesitzer. Von ihm spricht man jetzt überall und bei jeder Gelegenheit. Ihm spielt man Streiche, die man aber oft sehr teuer bezahlen muß. Manchmal sagt man über solch einen Herrn: „Er ist ein anständiger und einsichtsvoller Mensch“. Meistenteils aber spricht man sich nicht so lobend über ihn aus.

„Bei mir ist am 12. Versteigerung“. — „Und bei uns am 18.“ — Überall sind Versteigerungen angelegt. Niemand erscheint dazu, denn wer könnte kaufen? Sogar die Juden aus dem Städtchen haben kein Geld. Also nimmt der Gerichtsvollzieher die Möbel mit, läßt mit des Bauern eigenem Gespann dessen Sofa forttragen. „Jetzt werden wir darauf liegen“, spottet er zu der bekümmerten Hausfrau. Anders wo sucht er unter den Betten, in den Schränken, in Verstecken: „Es müssen noch zwei Pelze und eine silberne Zuckerdose vorhanden sein!“ Mein Gott! — Der Besitzer von 1000 Hektar Ackerland wußte diese seine letzten Schätze gut zu verstecken!

„Ja, man muß alles verstecken“, sagen alle —, vielleicht findet sich doch noch ein Millionär, der 40 Zł. besitzt und unsere Nähmaschine kauft, die 700 Złoty kostete. Oder sie werden sie mitnehmen, zerstören.“

„Was für ein Zill ist das?“, fragt der Gerichtsvollzieher beim Trieren eines Pelzes. „Kennen Sie es nicht? Das ist doch Störpel!“ Der Gerichtsvollzieher schreibt es auf und setzt die Versteigerung auf einen Störpel an!

„Ich sehe, der Gerichtsvollzieher kommt“, erzählt dieselbe Gutsbesitzerin, „und verstecke schnell den kupfernen Teetisch und den Wintermantel. Den löhrigen Samowar

sollen sie nehmen, die Häckelmaschine werde ich auch nicht retten können, aber was soll ich mit den Rüben machen? Die wird man mir bestimmt nehmen, und was soll ich dann beginnen?“

Und halb traurig, halb erstaunt fügt sie hinzu: „So verstecken wir einst alles vor den Deutschen, aber jetzt — es sind doch die Unsrigen! Was denken Sie, kann ich bei 19 Hektar Land im vorhinein 300 Zł. Steuern bezahlen? Und dabei habe ich nichts zu verkaufen — das Getreide reicht nicht einmal für den eigenen Bedarf.“

Für den Durchschnittslandwirt ist die Krise ein Synonym für Verringerung der Einkünfte, darum zerbrechen sie sich jetzt den Kopf darüber, was der „Krisenzuschlag zur Einkommensteuer“ bedeuten soll.

Man zuckt die Achseln und denkt: es ist ja einerlei, ob der Zuschlag so heißt oder anders, man wird ihn ja doch nicht zahlen können.

„Ich fahre schon nicht mehr in die Stadt — sagt eine Frau — es so peinlich, wenn die Juden um die Rückzahlung der kleinen Schulden bitten und man kann es nicht tun. Wenn sie die Schulden wenigstens unterschänkt zurückverlangen würden, aber sie bitten darum, zergen Steuerzettel! Auch ihnen geht es jetzt schlecht! Und auch die Bauern fürchten den Gerichtsvollzieher.“

„Zu mir kam ein Jude, dem ich 300 Zł. schulde. Er bat, ich möchte ihm wenigstens die Hälfte geben, mehr wolle er garnicht, denn jetzt seien 100 Zł. mehr wert als früher 300 Zł.“

„Uns versteigert die Bodenbank!“

„Uns die Bank Rolny.“

„Wer diese Zeiten durchhalten wird, den wird nichts mehr von der Scholle losreißen können.“

# Krankentassenärzte in der Krankentasse versichert

Ministerielle Anordnungen werden nicht beachtet.

× Zwischen der Lodzer Krankentasse und den Ärzten der Kasse droht wieder ein Konflikt auszubrechen, diesmal nicht auf Grund der Arbeitsbedingungen, sondern infolge einer ganz wunderlichen Taktik der Lodzer Krankentasse. Bekanntlich erhält jeder Arzt sowie dessen nächste Familie bei einer Erkrankung ärztliche Hilfe seitens seiner Kollegen, wozu schließlich jeder Arzt verpflichtet ist. Aus diesem Grunde besteht in allen Krankentassen das Prinzip, daß die in der Kasse beschäftigten Ärzte nicht verpflichtet sind, sich für den Krankheitsfall zu versichern. So geschieht es in ganz Polen, nur nicht in Lodz. Die Lodzer Krankentasse hat auf der Suche nach Einnahmequellen ganz unethisch ihre Ärzte versichert und begann damit, ihnen systematisch die Versicherungsbeiträge vom Gehalt abzuziehen. Alle Proteste verliefen erfolglos, weshalb der Ärzteverband eine Delegation zum Fürsorge-minister schickte, die auf diese in der Lodzer Krankentasse bestehenden Mißstände aufmerksam machte. Daraufhin erhielt der Ärzteverband im November vorigen Jahres vom Ministerium ein Schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß die Krankentasse mit einem Schreiben angewiesen worden ist, von der zwangsweisen Versicherung der Ärzte Abstand zu nehmen. Sehr erstaunt waren aber die Ärzte, als die Krankentasse ihnen am 1. Dezember bei der Auszahlung der Gehälter wieder die Versicherungs-

beiträge in Abzug brachte. Auf den Einspruch des Ärzteverbandes erklärte man, eine ministerielle Anordnung nicht erhalten zu haben. Als sich daselbe auch im Januar wiederholte, legte sich der Ärzteverband mit dem Ministerium in Verbindung, wo der Beschreib erteilt wurde, daß die Krankentasse die Anordnung bereits im November erhalten habe. Als sich der Verband wiederum an die Krankentasse wandte, erklärte man auch jetzt, daß die Beiträge am 1. Februar wieder abgezogen würden. Dieses eigenwillige Vorgehen der Krankentasse hat unter den Ärzten große Empörung hervorgerufen; es wurde beschlossen, mit einer offiziellen Klage gegen die Lodzer Krankentasse aufzutreten, die die ministerielle Anordnung nur deshalb nicht respektiert, um monatlich einige tausend Złoty einstreichen zu können.

## Der neue Direktor der Krankentasse

p. Gestern hat der neue Krankentassendirektor Jan Dworski seine Amtstätigkeit übernommen. Der neue Direktor war bisher Bezirksdirektor des Versicherungsamts in Lemberg. Anlässlich der Amtsübernahme durch den neuen Direktor weilte der ehemalige Kommissar und Direktor der Krankentasse Lopuszanski in Lodz.

## Die 100-prozentige Auszahlung der Unterstühtungen

Die rückständigen Unterstühtungen werden nachgezahlt.

p. In den gestrigen Morgenstunden traf beim Referent für Kopjarbeiter bei der Krankentasse ein Telegramm der Warschauer Versicherungsanstalt für Kopjarbeiter ein, durch das die 100prozentige Auszahlung der Arbeitslosenunterstühtungen angeordnet wird. Ueber den Erlaß der Verordnung berichteten wir bereits gestern. Es teilt mit, daß infolge Aufnahme einer inneren Anleihe durch die ZUPU, die Unterstühtungen wieder in vollem Umfange ausbezahlt und die rückständigen Unterstühtungen nachgezahlt werden sollen.

Auf Grund dieser Anordnung sind bereits gestern wieder die vollen Unterstühtungen zur Auszahlung gelangt. Die gekürzten Unterstühtungen haben nur diejenigen Arbeitslosen erhalten, denen nach dem 17. Januar ausbezahlt wurde. Da in Lodz die Arbeitslosen einmal monatlich Unterstühtungen erhalten, sind von der Anordnung am 17. Januar etwa die Hälfte der Arbeitslosen betroffen worden.

## Arbeitsdienstplicht für die Arbeitslosen-geldempfänger

a. Der Verband der Reservisten und ehem. Militärs hat den Zentralbehörden in Warschau vorgeschlagen, den Arbeitszwang für die unterstützten arbeitslosen Hand- und Kopjarbeiter einzuführen. Er geht von der Auffassung aus, daß der Bezug von Unterstühtungen ohne Gegenleistung unmoralisch sei. Die Arbeitslosengeldempfänger sollen die Unterstühtung, je nach ihren Fähigkeiten, beim Straßenbau oder bei der technischen Aufsicht in den Büros abarbeiten. Je nach der Höhe der bezogenen Unterstühtung hätte der Arbeitslose zwangsweise zwei bis vier Tage wöchentlich zu arbeiten, worauf er sich gegen eine

entsprechende Entschädigung betätigen könnte. Das flache Land könnte durch Lieferung von Steinen für den Wegebau abarbeiten.

Außer bei Straßenbauten könnten die Arbeitslosen auch bei Flußregulierungen beschäftigt werden. Auch Bodenverbesserungs- und Aufforstungsarbeiten könnten vorgenommen werden.

Umerkung der „Freien Presse“: Dieses Projekt des Reservistenverbandes ist natürlich nichts weiter als eine Anregung zur Ueberpflanzung des bulgarischen Arbeitszwangs nach Polen oder — wenn man will — eine Ueberlegung der in Deutschland und Oesterreich längst mit Erfolg geübten freiwilligen Arbeitsdienstplicht ins Polnische. Die „Freie Presse“ hat bereits vor Jahren auf die Notwendigkeit der Einführung der Arbeitspflicht in Polen hingewiesen.

p. Was in der Straßenbahn itengelassen wurde. Im Januar wurden in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegen gelassen, die während der Dienststunden im Straßenbahndepot, Tramwajowastraße 6, abgeholt werden können: Zwei Paar Handschuhe, 7 Geldtaschen, 3 Schachteln Zigarettenhüllen, 1 Damenhandtasche, ein Paket Kalender, eine Ledermappe, eine Brille, ein Paket Garderobe, 2 Schirme, 2 Spazierstöcke, eine Uhrkette, ein Buch, ein Federkasten, ein Paket mit Wollbekleidern, ein Wollschal, 2 Leinwandstücke, Tabak und Hülsen, eine Weste, Nähmaterial, ein Zeichensack, eine Serviette, ein Pinsel, ein Paar Hosen, ein Leinentorb.

## Ziehung der 3proz. Bananleihe

Gestern fand die Ziehung der 3proz. Bananleihe statt, wobei die Gewinne auf folgende Nummern fielen: 250 000 Złoty — Nr. 240362; 50 000 Złoty — Nr. 287304; 10 000 Złoty — Nr. 250507, 232179, 375623, 542088, 656613, 686539, 687769, 757602, 866082.



Brief an uns

Vom Ausschuss für Kinderspeisung

Das Vollgusskomitee des städtischen Schulfürs in Lodz gibt bekannt, daß der Reingewinn des Sammelabends für die Speisung der Schulkinder am 22. Januar 2342,22 Zł. beträgt. Das Komitee dankt allen Teilnehmern und Spendern dieser Sammlung, den Direktoren der Theater, Kinos, Konditoreien und Restaurants, die diese Aktion mit großem Entgegenkommen unterstützten. Das Ergebnis der Sammlung hat es ermöglicht, daß die Speisungsaktion auf die ganze Stadt ausgedehnt werden konnte. Am 1. Februar umfaßt die Speisung 3500 Kinder in 80 Schulen, davon 2750 Kinder an der Stadtgrenze und 750 Kinder im Zentrum, während im Januar nur 2300 Kinder in 41 Schulen an der Stadtgrenze gespeist werden konnten. Die Bemühungen des Komitees gehen dahin, allen Volksschulen zu helfen, was freilich von der Opferwilligkeit der Lodzer Bevölkerung abhängt. Dank einem Beschluß des Starosten Rodowski, der Vorsitzender des Komitees für Arbeitslosenfragen ist, hat das Komitee den Vorrat an Roggengrafsen der Stadtkomitees in einer Höhe von 1500 kg. für den Zweck der Kinderspeisung erhalten. Eine größere Summe (440 Zł.) erhielt das Komitee ferner durch die Aufstellung einer vom Direktor Rudolf Hoffmann für soziale Zwecke bestimmten Summe durch Abg. J. Wolczynski. Ferner sind in der zweiten Januarhälfte für obigen Zweck nachstehende Spenden eingelaufen: Grafische Werke von S. Kozłowski — 100 Zł., Landau und Weile — 25 Zł., J. Liner — 50 Zł., Lubinski und Co., Filzfabrik — 25 Zł., die Lehrerschaft des Deutschen Knabengymnasiums — 40 Zł., die Beamten der Abteilung der Lodzer Finanzkammer — 25 Zł., die Maler- und Lackiererinnung — 50 Zł., sowie eine Reihe anderer Firmen und Personen. Allen edlen Spendern dankt das Komitee herzlichst.

Behandlung der Diabetes durch Hypnose

Zwei bekannte Stocholmer Ärzte, Prof. Henry Marcus und Prof. Ernst Sahlgren, haben durch eine Reihe interessanter Versuche bemerkenswerte Einwirkungen der Hypnose auf Zuckerkrankte feststellen können. Die Versuche wurden mit Adrenalin und Insulin vorgenommen, von denen das erste Mittel den Zuckergehalt im Blute steigert und das zweite herabsetzt. Einem Patienten, der sich im hypnotischen Zustand befand, wurde eine Dose Adrenalin eingespritzt und gleich traten die gewöhnlichen Folgen ein — beschleunigter Puls, Herzklappen, kalte und bleiche Haut, und der Zuckergehalt des Blutes stieg von 0.10 auf 0.15 v. H. Nach einigen Tagen wurde aus derselben Flasche dieselbe Dose dem hypnotisierten Patienten eingespritzt, nachdem man ihm zuvor gesagt hatte, daß die Injektion aus reinem Wasser bestehe. Diesmal waren die Folgeerscheinungen kaum zu spüren und der Zuckergehalt stieg nur um 0.02 v. H. Das nächste Mal spritzte man dem Patienten während der Hypnose eine vollkommen neutrale Flüssigkeit ein, erklärte aber, daß die Injektion von Adrenalin erfolge. Es traten alle Symptome wie im ersten Falle ein, als Adrenalin eingespritzt wurde, nur mit dem Unterschied, daß der Zuckergehalt im Blute nicht stieg. Noch überraschender waren die Versuche mit Insulin. Einem Patienten, der normal auf Insulininjektionen reagierte, so daß sein Zuckergehalt deutlich herabging, wurde dieselbe Dose Insulin eingespritzt, nachdem man ihm zuvor gesagt hatte, die Injektion bestehe aus lauterem Wasser. Die Zuckerrückbildung blieb in diesem Falle vollständig aus. Obwohl diese Versuche noch nicht zu endgültigen Schlüssen berechtigen, scheint es doch, daß die beiden Ärzte den Grund gelegt haben zur Behandlung der Diabetes durch Hypnose.

Die Stellungnahme der Textilindustrie zur Frage des Tarifvertrags

K. Der Verband der Textilarbeiter wandte sich an die Organisation der Industriellen mit der Forderung um Abschluß eines Tarifvertrages in der Industrie. Die Angelegenheit wird in den nächsten Tagen in den Verbänden der großen und mittleren Textilindustrie zur Verhandlung kommen. In den Industriekreisen hat die Forderung der Textilarbeiter auf Widerstand gestoßen, da nach Ansicht der maßgebenden Textilkreise die in der polnischen Wirtschaft vorherrschenden Verhältnisse nicht für einen Tarifvertrag sprächen. Was die Forderung der Arbeiterverbände nach einem neuen Sammelvertrag mit den Bedingungen des im Jahre 1928 erfolgten Sammelvertrages betrifft, so herrscht in Industriekreisen die Ansicht, daß die Unterhaltskosten auf den Stand des Jahres 1924 gefallen seien, der Betrieb in der Textilindustrie ebenfalls ungefähr dem Betrieb vom September 1924 gleichkomme, die Löhne dagegen seit dieser Zeit nach den Feststellungen der Industrie um 55 Prozent gestiegen seien. Auf die Behauptung der Arbeiterverbände, daß der vertraglose Zustand durch den Kampf der vereinigten Produktion und der anonymen Industrie für die Industrie schädlich sei, entgegnet die Groß- und Mittelindustrie, daß auch ein von der gesamten Industrie abgeschlossener Vertrag von den anonymen Produzenten nicht eingehalten werden würde, ebenso wie das Gesetz über die Arbeitszeit und andere ähnliche Vorschriften nicht eingehalten werden.

× Brande. In der Spulenfabrik von Kinstler in der Suwalkastraße 25 brach aus bisher unermittelten Ursachen Feuer aus, an dessen Löschung sich der 4. Feuerwehrgesellschaft beteiligte. Der Schaden dürfte bedeutend sein. Am gleichen Tage entstand im jüdischen Bethaus in der Kilińskistraße 75 beim Auftauen der Wasserleitungsröhren Feuer. Der 2. Feuerwehrgesellschaft konnte den Brand nach einstündiger Arbeit löschen.

Infolge des heutigen offiziellen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

Schülertanzen

Der 5-Mhrtee der Selbsthilfe am Deutschen Knabengymnasium verlief wie immer in allerbesten Stimmung und stand im Zeichen einer absoluten Herrschaft des Tanzes. Es drohte sich auch so fabelhaft in dem nett aufgemachten Saal mit dem diskret abgeblenden Licht. Dazu war das Orchester ganz ausgezeichnet und spielte mit engelhafter Geduld immer und immer wieder, denn die vielen Schülerbeine mochten nicht lange müßig sein.

Serpentinen ringelten sich um die Paare, kleine Papierbälle sausten durch den Saal, auf allen Köpfen lagen feste Mützen. Dazu wurden sentimentale Tangos und flotte Walzern gespielt und Späße gemacht — Betrieb!

Zur Erholung und Abwechslung diente ein gut besetztes Büfett.

Ich glaube, daß wir den nächsten 5-Mhrtee der Schülersebsthilfe mit Ungeduld erwarten werden.

h. g.

Autobusverkehr wird eingestellt?

Schwierigkeiten mit der Versicherung.

ab. Wie bereits berichtet, bemühen sich die Autobusbesitzer bei den Zentralbehörden um eine Verlängerung des Termins in Angelegenheit des Versicherungszwanges. In dieser Angelegenheit hat der Verband eine Abordnung an den Verkehrsminister entsandt, die jedoch bis gestern aus Warschau nicht zurück war. Als gestern eine Anzahl von Autobusbesitzern in der Verkehrsabteilung der Wojewodschaft vorstach und um den Fahrrechtsschein für die nächste Zeit nachsuchten, wurde ihnen, da sie die Versicherungspolice nicht vorwiesen, das Fahrrecht verweigert. Nach der Rückkehr der Abordnung wird eine Vertagung der Autobusbesitzer stattfinden, in der über die Frage der Aufrechterhaltung des Verkehrs beraten werden wird.

Wie macht man Keimproben?

In jetziger Zeit äußerster Sparsamkeit wird mancher Kleingärtner im kommenden Frühjahr selbst geernteten Samen oder überjährigen verwenden. Um dabei aber vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, ist es unbedingt nötig, vorher eine Keimprobe zu machen; denn wenn man solche Samen ohne Prüfung aussetzt und nachher nur der vierte oder gar der zehnte Teil aufgeht, so ist nicht nur alle Mühe und Arbeit umsonst gewesen, sondern auch die kostbare Zeit unwiederbringlich dahin.

Alles das vermeidet man durch eine Keimprobe. Zu dem Zweck nimmt man von dem Samen eine bestimmte Anzahl Körner und säet diese in eine flache Schale, legt einen feuchten Lappen darüber, hält gleichmäßig feucht und stellt sie ins warme Zimmer.

Schon nach 4-6 Tagen fängt es unter dem Lappen an zu keimen. Die Keimlinge werden gezählt. Ihr Verhältnis zu der Zahl der ausgelegten Samenkörner zeigt uns die Keimfähigkeit. Haben wir z. B. 20 Körner ausgelegt und 10 Keimlinge erhalten, so ist die Keimfähigkeit 50 Prozent. Daß Samen mit hochprozentiger Keimfähigkeit nicht so dicht gesät werden dürfen wie solche mit mangelhafter und geringer Keimkraft, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

a. Unfall bei der Arbeit. In der Lokomotivrepaurwerkstatt des Kalischer Bahnhofes in Lodz trug sich gestern ein schwerer Unglücksfall zu. Der dazuhilf beschäftigte Arbeiter Otto Händler aus Stok verunfallte durch Unachtsamkeit den Fall eines großen Eisenbuchs, der Händler die linke Hand vom Arm trennte und ihm 3 Finger der rechten Hand zermalmete. Arbeitskollegen riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der ihn in das städtische Krankenhaus überführte.

Aus den Gerichtssälen

a. 8 Monate Gefängnis für einen unberufenen Kanzelredner. Am 4. Januar d. J. kam in die St. Theresenkirche in der Pomorskastraße ein betrunkenen Mann, als gerade der Vespertagesdienst abgehalten wurde, und ging auf die Kanzel. Von der Kanzel aus hielt der Mann eine Rede, in der er die Kirche, Gott und die Heiligen lästerte. Es wurde die Polizei herbeigerufen und der unerwünschte Kanzelredner nach dem Polizeikommissariat abgeführt. Als er dem Geistlichen Dylon begegnete, drohte er ihm, sich an ihm zu rächen, wenn er ihn etwa verklagen sollte. Im Kommissariat erwies sich der Betrunkenene als der Pomorskastr. 183 wohnhafte 41jährige Leon Polenga. Aus Furcht vor einer größeren Strafe erschien Polenga am nächsten Tage bei Pfarrer Dylon, bat um Entschuldigung und spendete für die Armen 5 Złoty. Der Geistliche verzieh ihm. Gestern wurde über den Fall vor dem Stadtgericht verhandelt. Richter Balicki verurteilte Polenga in Anbetracht seiner Reue und der ihm von dem Geistlichen gewährten Verzeihung nur zu 8 Monaten Gefängnis.

a. Hausbesitzer bezieht vom Magistrat Unterstützung. Der Mitbesitzer des Hauses Jyniastraße 11, Jan Kasalski, hatte seine Frau als mittellose in der Fürsorgeabteilung des Magistrats angemeldet und erhielt monatlich 90 Złoty Unterstützung. Bei einer Gelegenheit wurde Kasalski eine Geldstrafe auferlegt, und dabei kam es an den Tag,

Ein Grund mehr . . .

Die modernen und sinnreichen Einrichtungen zur Herstellung des Aspirin gewährleisten Ihnen stets gleichbleibende Ausführung. Daneben werden der Fabrikation Proben entnommen, die in besonderen Laboratorien auf Haltbarkeit, Gewicht, Wirksamkeit und Verträglichkeit immer wieder geprüft werden. Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

daß er Mitbesitzer des Hauses ist. Die Kontrolle bestätigte dies, wobei festgestellt wurde, daß R. auf Grund von falschen Daten unrechtmäßig Unterstützungen im Betrage von 983 Złoty bezogen hatte. Gestern hatte er sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte, ihm die Hälfte der Strafe jedoch erläßt, wenn er an den Magistrat den entsprechenden Betrag zurückzahlt.

p. Bandit in der Uniform eines Polizisten. An die Tür des Hauses einer Marja Bronczkiewicz, die im Dorf Miella Wies, Gem. Widawa, einen Laden besitzt, klopfen in der Nacht zum 28. August v. J. zwei Männer und erwiderten auf Befragen, daß Polizei da sei, die nach Sacharin suchen wolle. Die Frau machte die Tür auf, worauf ein Mann in Polizeiuniform und einer in Zivil den Laden betraten. Die beiden Männer „kontrollierten“ den Laden und die Wohnung, wobei sie in einem Kissen 2200 Zł. in Banknoten fanden. Sie erklärten der Frau, daß es sich sicher um Falschgeld handele. Sie würden es auf den Polizeiposten mitnehmen und zurückschicken, wenn es sich als echt erweisen sollte. Als die Frau ihnen auf den Polizeiposten folgen wollte, wurde sie daran gehindert.

Da es sich um Betrüger handelte, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die zur Festnahme des 31 Jahre alten Josef Pawlicki, des 28 Jahre alten Stanislaw Wagnerowicz und des 37 Jahre alten Wladyslaw Jagiello führte. Gestern hatten sich diese drei vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Pawlicki wurde zu 5, Jagiello und Wagnerowicz zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

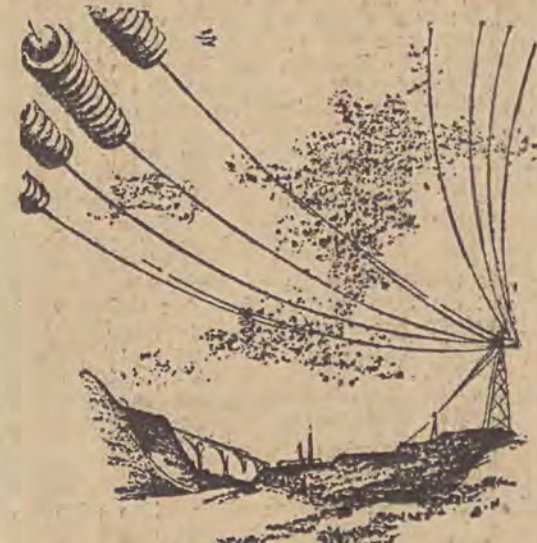
Kirchliches

Vortrag. In der Reihe der zeitgeschichtlichen Vorträge im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde hält Unterzeichnete morgen, Freitag, um 7.30 Uhr abends einen Vortrag über „Die christliche Gemeinde“. Was ist christliche Gemeinde, wie soll sie beschaffen sein, welche Weisensmerkmale trägt sie? Auf diese Fragen soll Antwort unter Anlehnung an den letzten Vortrag: „Warum Kirche?“ gegeben werden. Jedermann ist herzlich willkommen. Pastor G. Schedler.

Konferenz der Helfertreue der evang.-luth. Kindergottesdienste in Polen. Heute, Donnerstag, den 2. Februar, findet im großen Stadionsaal der St. Johanniskirche, nachmittags 2 Uhr, die Konferenz der Helfertreue der evang.-luth. Kindergottesdienste in Polen statt. Außer den Mitgliedern der Helfertreue der Kindergottesdienste können auch Freunde dieser Reichsgottesarbeit, sowie auch diejenigen teilnehmen, die eventuell bereit wären, einem Helfertreue sich anzuschließen. Vorträge halten die Herren Pastoren: Lehmann-Johnstas-Wola, Schmidt-Babianice und Schmidt-Rodogosz, zugezogen. Die Themen dieser Vorträge sind bereits bekanntgegeben worden. Außerdem hält die Lehrerin Frä. Maria Gnaul eine Musterkateche über Matth. Kap. 4. Nach allen Vorträgen sind Ansprachen vorgesehen. Konfirmandenrat J. Dietrich.

Das Lieblingsmärchen im neuen Jugendheim. Heute wird nachmittags 5 Uhr im neuen Jugendheim der St. Johanniskirche, Steniewiejska 60, zum zweiten Male das allbekannte und bei unseren Kindern so beliebte Märchen „Der gestiefelte Kater“ aufgeführt. Im Vorverkauf sind Eintrittskarten in der Schriftleitung des „Friedensboten“, Steniewiejska 60, zu haben. Preis der Eintrittskarten: für Erwachsene 1 Zł., für Kinder 50 Groschen, für einen nummerierten Platz 1.50 Zł. Jung und alt ist zu dieser wunderbaren Märchenaufführung aufs herzlichste eingeladen. Konfirmandenrat J. Dietrich.

Spende für die St. Matthäiengemeinde. Die Herren Ärzte des St. Johanniskrankenhaus überbrachten uns für die Allerärmsten der St. Matthäiengemeinde 55 Złoty anstatt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Hausvorstandesmitgliedes des St. Johanniskrankenhaus, Herrn Alfred Hochbraun. Im Namen unserer Allerärmsten danke ich den hochgeschätzten Spendern herzlich für ihre nachahmenswerte Gabe. Pastor A. Köffler.



Die richtige Leitung!

So wie aus den riesigen Energiespeichern der Elektrizitätswerke der Strom überallhin geschickt wird, sollten auch Sie Ihre Werbeenergiequellen nicht durch ungeeignete Wege im Sande vergraben lassen, sondern durch die richtige Leitung schicken. Das sind die Anzeigen in der „Freien Presse“, die jeden erfassen, der auf Ihr Geschäft aufmerksam werden soll.



## Heute: „Frauen haben das gern“

Uns wird geschrieben:

Es hat sich nun schon in der ganzen Stadt herumgesprochen, daß man sich im „Thalia“-Theater glänzend amüsiert, daß man vor Lachen sich windet, daß das Ensemble Großartiges leistet, daß ein Abend in dieser lustigen Umgebung zum Gelingensten und Vergnügtesten gehört. Wer diese Schauspieltruppe kennengelernt hat, wird das „Thalia“-Theater von nun ab sicher ständig besuchen und auch anderen den Besuch warm empfehlen. Uebrigens ist die Kunde von dem hervorragenden Spiel und dem glänzenden Besuch der Abende, wie man sich immer wieder überzeugen kann, in die breitesten deutschen Kreise gedrungen und bleibt die beste Reklame für das Theater. Wer Max Anweiler, den Teufelskerl, der wieder seine herrlichen Gliederverrenkungen und köstlichen Witzgeigen macht, sehen will, wer einen Abend voll Lachen und Heiterkeit verbringen möchte, der besuche die heutige Vorstellung von „Frauen haben das gern“. Dieses wunderschöne musikalische Singpiel, das mit seinen unter Dir. Anders Leitung gespielten Melodien und seiner spazigen Handlung einen „Schlager“ erster Güte ergibt, geht nur zweimal über die Bretter des „Thalia“: heute und am Sonntag. Es verläumt niemand diese Gelegenheit. Man tut gut, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die heute von 11 Uhr vorm. an der Theaterkasse erhältlich sind.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung)

Vom Greisenheim zu St. Trinitatis.

Nur langsam kann die weitere Vervollständigung des Greisenheims vor sich gehen. So auch im Januar. Die starken Fröste haben zeitweise den Ausbau gehemmt. Um so dankbarer waren wir für die wohlwollenden, angenehmen Räume, die von den Greisen bewohnt werden. Was vermochte da die Nächstenliebe der werthen Glaubensgenossen in schwerer Zeit zu schaffen! Im Monat Januar spendeten für das Greisenheim des weiteren: Frau Balanowits 10 Zl., Frau Nordwest (Bienenjammern) 12 Zl., Frau Friedrich 23 Zl., N. N. 10 Zl., W. M. 5 Zl., Herr Vorlesch 15 Zl., Frau Pauline Bögel 25 Zl., Herr E. S. 25 Zl., Frau Vink 5 Zl., Frau Henjelmann 5 Zl., Frau Doh 5 Zl., Frau Kante 5 Zl., Frau Bente 2 Zl., Frau Freygang 2 Zl., Frau Triebe (Bienenjammern) 20 Zl., Frau E. Koshade 5 Zl., Fleischermeisterin 125 Zl., Kirchengemeinde St. Trinitatis 102,08 Zl., gesammelt auf der silbernen Hochzeit des Herrn Gustav West und Frau Ida geb. Scholtz 20 Zl., Missionstrümpfen der St. Trinitatisgemeinde 20 Zl., Frau Blesing 20 Zl., Frau Seidel 10 Zl., N. N. 10 Zl., N. N. 5 Zl., N. N. 10 Zl., Herr Alfons Schiele 5 Zl., Herr Verschnitz 1 Zl., Herr Erdmann 10 Zl., Herr Königstein 10 Zl., Frau Zeile 20 Zl., Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde — Reineinnahme vom „Rosenfest“ 539,81 Zl., durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 166,45 Zl., Frau Hauptfleisch 5 Zl., Frau Friedrich (Bienenjammern) 13 Zl., Herr J. Schreier 100 Zl., Frau O. Rühmann 50 Zl., Frau Martha Gantner 5 Zl., Herr A. Schwerdtner 15 Zl., Frau A. Kante 15 Zl., Herr W. M. 5 Zl., Frau Rosal 10 Zl., Opfer im Konfirmationsaal 80,65 Zl., Opfer im Bethaus Zubard 99,80 Zl., Opfer vor der Kirche 56,42 Zl., Opfer im Greisenheim 91,90 Zl., durch die „Neue Lodzer Zeitung“ 240 Zl.

Für all diese Spenden sei herzlich gedankt. Noch ist, soll das Werk zu Ende geführt werden, weitere Hilfe nötig. Darum bittet herzlich Pastor G. Schiedler.

Kohle für unsere Kranken und Ältesten. Groß ist die Zahl, die sich bei uns mit der Bitte um etwas Kohle angemeldet haben, und direkt ergreifend ist es zu sehen, in welcher körperlichen und seelischen Verfassung die Bittenden zu uns kommen: blaß, abgemagert, die Kleidung defekt, so stehen sie vor uns mit ihrer Bitte halb verzweifelt da. Oft kommen Leute aus den entlegenen Gegenden der Stadt und sind bereit, die Kohle auf ihrem Rücken in ihr fernes Heim hinzubringen. Wie groß muß das Elend sein, welches sie weite Strecken veranlaßt zu gehen, um etwas Kohle wenigstens zu erhalten! Leider aber mußte ich so manchem es bereits sagen, daß es kaum möglich sein wird, noch Kohle jemandem zu geben, da die Spenden sehr spärlich eintrudeln. Ich bin überzeugt, wenn die Leser dieses geschätzten Blattes das Elend mit eigenen Augen sehen könnten, das Tag für Tag uns Pastoren gegenübertritt, es würden sich mehr Gemeindeglieder und Glaubensgenossen finden, die uns mit Spenden bereit wären zu helfen, wenn wir aus dieser Not heraus uns an die Öffentlichkeit wenden. Trotzdem der Frost nachgelassen hat, werde ich mich dennoch nochmals an die lieben Glaubensgenossen mit der Bitte: helft unserer notleidenden Bevölkerung! In den letzten Tagen sind für genannten Zweck noch folgende Spenden bei uns eingelaufen: Frau E. C. Herzog 10 Zl., G. S. 5 Zl., Schier 10 Zl., Stolz 6 Zl., Bauer 15 Zl. Aus herzlichster Dank ich den Spendern und Spenderinnen für ihre edlen Gaben und wünsche ihnen des Herrn reichlichen Segen. Konfessorialrat J. Dietrich.

Spenden. Für das Greisenheim wurden mir folgende Spenden übergeben: als Dankopfer anlässlich der Geburt eines munteren Entsetzlings von Herrn K. Jeder nebst Gemahlin Jg. 20.—, von Frau M. N. Jg. 30.—. Den verehrten Spendern sage ich herzlichen Dank. Pastor A. Dohersheim.

## Ankündigungen

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Montag, den 6. d. M., veranstaltet obiger Verein im Lokale 11-90 Vistopada 4 nachmittags 4 Uhr einen Damentasche. Ermuntert durch den Erfolg, den die Aufführung des Singspiels „Nach dem die Tage der Rosen“ zu verzeichnen hatte, entschloß sich die Verwaltung, dem Wunsche vieler nachkommen und das reizende, amnütige Spiel zu wiederholen. Allen Mitgliedern und Freunden des Frauenvereins ist nun kommender Montag Gelegenheit geboten, sich ein paar fröhliche Stunden zu verschaffen und sich beim Spiel der Jugend selbst noch einmal in die eigene „Zeit der Rosen“ zu versetzen. Nach dem Programm ist gemütliches Beisammensein. Die Veranstalter hoffen auf einen recht guten Besuch. Für den Eintritt wird eine Spende von 1 Zl. zur Deckung der Unkosten freundlichst erbeten.

Posaunenchorverein „Zubilate“ zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Es wird den geehrten Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß unsere Generalversammlung heute um 4 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal stattfindet. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Am heutigen Donnerstag, 1/4 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Saale des R.G.B. „Hieronymus“, Petrikauer Straße 259. Im Programm: geistliche Ansprache Sr. Hochw. Prof. v. Gradowitzki, ferner ein Vortrag über das Wirken des hl. Klemens Maria Hofbauer zu St. Benno in Warschau. Chöre des R.G.B. „Hieronymus“, Musik, Deklamationen, Märchenbilder. Alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen.

Sonabend Maskenball von Union-Touring. Uns wird geschrieben: Am Sonabend, den 4. Februar, findet in den Sälen des Lodzer Männergesangsvereins in der Petrikauer Straße 243, ein Maskenball des Sportklubs U.T. statt, der sich in den weitesten Kreisen einer großen Beliebtheit erfreut und auf dem man sich stets vorzüglich unterhält. Der Beginn ist auf 10 Uhr abends angesetzt, der Eintritt kostet 6 Zl. Karten im Vorverkauf nur 5 Zl. Karten sind in der Firma Gebroder Schwalbe in der Petrikauer Straße 85, und am Freitag um 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazdzt. 7, zu erwerben.

Maskenball „Piccadilly“. Uns wird geschrieben: Am Sonabend, den 4. Februar, findet der längst angekündigte und von vielen Lodzern schon mit großer Ungeduld erwartete Maskenball „Piccadilly“ statt, der ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht. Veranstalter ist der Christliche Wohltätigkeitsverein, der durch seine soziale Arbeit hier schon bestens bekannt ist. Abgesehen also von dem rein gesellschaftlichen Charakter ist dieser Ball im Hinblick auf den edlen Zweck, den er an hundert Armen zu erfüllen hat, durchaus besuchenswert. Zahlreiche Überraschungen und Attraktionen, 2 vorzügliche Orchester und ein bei sehr mäßigen Preisen ausgezeichnetes Büfett dürften den Aufenthalt so angenehm machen, wie es eben nur möglich ist.

Der Kartenvorverkauf findet in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazdzt. 98, bei Janatowicz, Petrikauer Straße 90, und bei A. Druze, Petrikauer Straße 93, statt, sowie am Tage des Balls an der Kasse der Philharmonie.

I. Lodzer Beerdigungsasse, Siemkiewicz 79. Uns wird geschrieben: Die Beerdigungsasse zählt nur Arbeiter und Witwen zu ihren Mitgliedern, die bei jedem Sterbefall eines Mitgliedes 1 Pfennig beisteuern. Die Kasse besteht aus 5 Gruppen. In jeder Gruppe sind 300 Mitglieder, so daß beim Sterbefall jedem Mitglied 150 bis 300 Pfennig ausbezahlt werden. In diesem Jahre wird die Generalversammlung heute, den 2. Februar, im Sportverein „Kraft“, Chumnastr. 17, stattfinden.

## Kunst und Wissen

Reinhardt als Gäle!

Kaum ist es gelungen, schreibt das „Neue Wiener Extrablatt“, Max Reinhardts Stammtheater auf Kosten des Erbteils, das Herr Max von Geheimrat Quisberg, seinem Vater, zu erwarten hat, für einige Zeit sicherzustellen, wird die Theaterwelt durch eine neue Nachricht überrascht. Nach dem „Daily Telegraph“ lernt Max Reinhardt gälisch, weil man im Sommer, im wälisischen Nationaltheater „Royal National Cistodfod“, das in Wexham steht, Hofmannsthal, „Jedermann“ aufzuführen gedenkt. Jedenfalls beweist diese Meldung Reinhardts Energie, der, kaum der Peste entronnen, lieber gälisch lernt und zum tausendstenmale den „Jedermann“ inszeniert, als daß er verjagte, das Berliner Stammhaus hochzubringen. Daß Reinhardt finnisg kann, wissen wir, wenn er jetzt gälisch lernt, bleibt die Hoffnung offen, daß das Lappländische oder Grönländische Nationaltheater bald den „Jedermann“ in der Estimosprache aufführt, die zu lernen Max Reinhardt eben in Begriff ist.

## Vom Film

Ein polnischer Film im „Grand“-Kino

„Das Schloß auf Nidern“ ist ein Wanderzirkus, in dem es sehr gemütlich zugeht, ein bühnen patriarchalisch-altmodisch, wie man es in der polnischen Literatur oft geschildert findet und wie es meistens nicht ist.

Ein „feiner Herr“ verliebt sich in ein Zirkusmädchen und bringt viel Unruhe unter die Zirkusleute. Man traut dem „Noblen“ nicht und fürchtet für die Kleine. Die ist nun anfangs „furchtbar“ verliebt, verlobt sich dann aber nach manchem Abenteuer mit einem hübschen braven Zirkuskameraden.

Obgleich der Film mit ziemlich primitiven Mitteln arbeitet, so macht er doch einen netten und liebenswürdigen Eindruck. Hübsche Volkslieder und Schlager, einige stimmungsvolle Landschaftsbilder (eine Stärke des polnischen Films!) machen den Film wertvoll; etwas peinlich mutet dagegen die gekünstelte Sprache der Schauspieler an.

Von darstellerischen Leistungen ist die der Karolina Lubienka bei weitem die stärkste und eindrucksvollste. Lubienka hat außerdem auch eine sehr angenehme Stimme. Ihre Partner Jago Sym und Józefo Sawan fallen gegen sie ziemlich stark ab. Die üblichen „Schmoneg“ macht Krutowski. h. g.

Przedwiośnie: Dr. Jężyk und Mr. Hyde.

Der geistig Höchststehende kann der Sinnlichkeit nicht widerstehen, kann keinen Körper nicht von der Seele lösen. Jeder Versuch, sich frei zu bewegen, den Sinnen freien Lauf zu lassen, ohne seelisch zu leiden, ist von Natur aus undenkbar. Das Tier im Menschen kommt immer wieder zum Vorschein, vom Intelligenzgrad des Individuums unabhängig.

Das Problem, die „zwei Seelen“ im Menschen zu scheiden, hat der Film „Dr. Jężyk und Mr. Hyde“ zur Grundlage. Dr. Jężyk will beweisen, daß es dank des wissenschaftlichen Fortschritts möglich ist, sich vom Geist zu befreien, um den ursprünglichsten Instinkten (Schadlos zu frönen. Er wird zum „Tier“, fühlt sich frei, doch nach dem erneuten Menschwerden ist das Seelische in ihm zerstört, ist er trotz der Freude am Gelingen seines Experimentes moralisch zusammengebrochen. Ein in der Verwandlung begangener Mord an einer Dirne verrät die Identität des Dr. Jężyk mit Mr. Hyde, dem Sinnesbegehrten. Er wird während der Verfolgung getötet, wird zum Opfer seiner verhängnisvollen Idee. Frederic March ist ein Geisel, das in seiner Art kaum zu über-

treffen ist. Die Glaubwürdigkeit seiner Maske ist stellenweise geradezu grauenerregend. Miriam Hopkins fasziniert durch ihre hingebungsvolle und realistische Darstellung. Die Technik des Films erfreut durch den Regisseur R. Mamoulian, der für dieses Bild eine Auszeichnung erhielt, viel Eigenartigkeit. ho.

Blasja Burian nach Polen. Blasja Burian hat sich vertraglich verpflichtet, im Mai — vor seiner Abreise zur Weltausstellung in Chicago — in Polen einen Film zu drehen. Burian wird seine Rolle tschechisch sprechen; die übrige Besetzung wird aus Warschauer Film- und Bühnenschauspielern bestehen.

## Sport und Spiel

Lodzer Sportkalender für heute

es. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Boxsport: im Saal des Populären Theaters um 11,30 Uhr Kämpfe zwischen J.A.P., Geier, Jednoczone und Bar-Kochba, Haden; auf dem R.S. Platz um 10 Uhr Meisterschaftstreffen Triumph — S.K.S. (Lodz) und um 11,15 Uhr Matkabi — S.K.S. (Zgierz).

b. m. Lehtes Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf. Am kommenden Sonntag findet um 15 Uhr im Saale Nowotzki. 20 das letzte Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf zwischen T. B. Sokol und S.K. Ruzsander statt.

b. m. Boxkämpfe bei J. A. Poganski und L.S. Heute um 11,30 Uhr wartet im Populären Theater in der Odrodowastr. 20 der Sp.-K. J. A. Poganski mit einer lokalen Veranstaltung auf, auf welcher die Paare Poganski — Nifonow, Banasik — Wodwin und Stahl II — Sipier aufsteigen.

Internationale Eisrennen auf dem Titisee. Am 12. Februar findet auf dem Titisee im Schwarzwald das Internationale Eisrennen des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) statt. Neben vielen ausländischen werden die prominentesten deutschen Rennfahrer am Start erscheinen. Die für die Veranstaltung zur Verfügung stehende Eisfläche des Titisees ist rund 1 Million Quadratmeter groß. Im vergangenen Jahre zählte man 10 000 Zuschauer bei den Eisrennen.

## Rundfunk-Presse

Freitag, den 2. Februar.

Königsbrunnhausen. 1624,9 M. 06,35—08,00: Konzert. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 12,00: Wetter. Anst. 12,00: „Derb. Teit und Puccini“ (Schallpl.). 13,35: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. „Erziehung zur Ehe“. 15,45: „Die Venus in den Fellen“. 16,00: Pädagogischer Jun. 16,30: Konzert. 17,30: „Schmitz und der neue Nationalismus“. 18,00: Tägliche Hauskonzert. 18,30: Bier. 18,30: „Die Götterwelt“. 18,55: Wetter. Anst. 19,00: Kurzt. 19,00: „Die Chemie als Heilmittel im Kampf Deutschlands um die Ernährung“. (19,30: Einl. Regierungsvortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. In der Pause 20,00: Amerika-Vortrag. 20,30: „Deutsch Selbstkritik“. 21,10: Konzert. 22,10: Wetter. Presse. Sport. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anst. bis 24,00: Zigeunermusik.

Leipzig. 389,6 M. 06,35: Frühkonzert (Schallpl.). 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 10,10: Schallplatten. 12,00: Wetter. Anst. 12,00: „Derb. Teit und Puccini“ (Schallpl.). 13,35: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. 15,45: „Die Venus in den Fellen“. 16,00: Pädagogischer Jun. 16,30: Konzert. 17,30: „Schmitz und der neue Nationalismus“. 18,00: Tägliche Hauskonzert. 18,30: Bier. 18,30: „Die Götterwelt“. 18,55: Wetter. Anst. 19,00: Kurzt. 19,00: „Die Chemie als Heilmittel im Kampf Deutschlands um die Ernährung“. (19,30: Einl. Regierungsvortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. In der Pause 20,00: Amerika-Vortrag. 20,30: „Deutsch Selbstkritik“. 21,10: Konzert. 22,10: Wetter. Presse. Sport. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anst. bis 24,00: Zigeunermusik.

Stuttgart. 380,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert (Schallpl.). 10,00: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 12,00: Wetter. Anst. 12,00: „Derb. Teit und Puccini“ (Schallpl.). 13,35: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. 15,45: „Die Venus in den Fellen“. 16,00: Pädagogischer Jun. 16,30: Konzert. 17,30: „Schmitz und der neue Nationalismus“. 18,00: Tägliche Hauskonzert. 18,30: Bier. 18,30: „Die Götterwelt“. 18,55: Wetter. Anst. 19,00: Kurzt. 19,00: „Die Chemie als Heilmittel im Kampf Deutschlands um die Ernährung“. (19,30: Einl. Regierungsvortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. In der Pause 20,00: Amerika-Vortrag. 20,30: „Deutsch Selbstkritik“. 21,10: Konzert. 22,10: Wetter. Presse. Sport. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anst. bis 24,00: Zigeunermusik.

Langenberg. 472,4 M. 19,55: Erste Abendmeldungen. 20,15: „Die Zigeunerorgel“. Großes Orchester. 22,15: Letzte Meldungen. Bericht über das geistliche Leben, Sport.

Wien. 517,5 M. 19,35: Mikroskop-Festsetzung der Woche. 20,05: Aus dem Großen Musikvereinsaal: Orchesterkonzert. 22,00: Konzert.

Reg. 488,6 M. 06,15: Frisch auf in den neuen Tag. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 12,00: Uebertragung von Bresburg. 12,10: Schallplatten. 12,30: Uebertragung von Währsch-Ditrau. 13,40: Schallplatten. 16,10: Uebertragung von Bräun. 17,05: Kammermusik. 19,20: Unterhaltungsmusik. 19,50: Uebertragung von Bräun. 21,00: Zeit. Anst. 21,00: Strahmer Kloster-Gedächtniskonzert.

Feier des dreijährigen Bestehens des Lodzer Senders.

Heute findet eine offizielle Feier des dreijährigen Bestehens des Lodzer Senders statt, und zwar in der Zeit von 14 bis 16 Uhr. Im Programm Ansprachen des bisherigen Wojewoden, Herrn Kaszowski, des Stadtpräsidenten, des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Robert Geier, des Präsidenten der Handwerkerkammer, Jarzycki, sowie zweier Vertreter der Senderleitung. Ferner wird eine Uebertragung aus der Lodzer Philharmonie veranstaltet, wo ein Konzert des Lodzer Sinfonieorchesters unter der Leitung von Kapellmeister Pietruszka unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Montusko“ stattfindet.



# DIE BUNTE SEITE



„Also, mich heiratet!“ sagte Heinz Peters und hing sich mit entschlossener Miene die vielgetragene Stier über die Achsel. „Ich hab' die müllerte Staubfede! und die muffigen Wirtinnengefächter satt! Jeder Fleck im Tischdecken! und jedes Zigarettenloch in der Gardine hauchen sie zu Verbrennen auf! Ach, wenn ich mir beim Frühstück ein liebes, lachendes Gesichtert! denk! — dann ist jeder Tag wonnig!“

„No — Flecken in der Wäsche! und Löcher in den Möbeln werfen auch in der Ehe Schatten!“ murmelte Freund Kaver, der ewige Junggeselle, und starrte sich ausgiebig für die Skizur mit Heinz' Englan. „Frauen sind nützlich Volk. Das verzeiht eher einen Charakterfehler als einen Schmutzfleck am Gewand. Ich sag' dir, das holdste Mädchen wird zur Furie, sobald du ihm die Dauervellen ruiniertst oder gar's Kleid zerzeilt! — Ei weih, dann ist's aus!“

„Alter Weiberfeind! Eine Frau, die liebt, fragt nicht nach solchen Kleinigkeiten!“

„Probier's mal!“ höhnte der andere, während sie fräftig ausstiegen, um den Sportzug zu erreichen. „Ich red' aus Erfahrung!“

„Du? Kannst gar nicht mitreden über die Frauen!“

„Bitt' schön! Sogar verlobt war ich mal, jawoll! Meine Braut war das sanfteste Töubchen, mit blondem Scheitel und einem Goshert! so süß, als könnt's bloß Zucker' sagen!“

„Na, und —? War's Scharin?“

„Ehig war's! Einen Quadratesel hat's mich gehelken, weil ich ihr einen Topf Kaffee übers Gewand geschüttet hab'! Ich hab's grad küssen wollen — meine Braut, net das Gewand — weil's grad so zutrifft ausgehaut hat. Sa, da war die Zudrigkeit g'schwind weg, eitel Drahengist fierte aus den Augen — da flog ich...“

Nun drängten sie sich in das Gewühl der Sonntagsausflieger, und da bekam Heinz plötzlich einen Buß, flog gegen den Rückad seines Vordermannes, mit den dort verstaute Käsefalten Fühlung nehmen, und flog wieder zurück, gegen irgend etwas anderes. Der Schädel brumnte ihm, und eine weibliche Stimme rief ungehalten: „Passen Sie auf, Sie Tepp! Ihre damischen Stieder zerreißen einen ja's Kleid!“

„Tut mir leid, daß ich die Hölzer net in die Westentasche stecken kann“, meinte er verblüfft, das hübsche blonde Mädchen betrachtend, das sich jetzt nach drangvollem Einsteigen ausgerechnet auf dem Fensterplatz breitmachte, den er erstrebt hatte, und das nun sein gestreiftes Röcklein musterte. Da klappte freilich ein Riß. Mit vorwurfsvollem Blick auf den Missetäter zog

die Blonde Nadel und Faden heraus und nähte. Heinz würdigte sie keiner Beachtung mehr. Quadratesel — Tepp! Eine wie die andere, dachte er. Und da kam ihm eine gloriose Idee! Ah, ja, er würde schon eine Frau herausfinden, deren Freundlichkeit keine Maske war, die nicht gleich loschimpfte, wenn — Zum Beispiel die Dame auf der Plattform draußen, in der roten Jacke und der festen Mütze, aus der mußbraune lustige Vöcklein zärtlich flatterten. Die lächelte so nett und machte einladende Augenlein! Allerdings bloß so lange, bis plötzlich die feste rote Mütze an Heinz' Schippen baumelte und — o Wunder! — mit den lustigen Stirnlöcklein! Da wurde das lächelnde Gesicht so rot wie die Jacke und so böse wie das einer Hezel! Mit Wutschrei riß sie ihr Eigentum an sich und verschwand hinter der kleinen, verschließbaren Tür nebenan, aus der sie während der Fahrt nimmer herauskam.

Quadratesel — Tepp! dachte Heinz und starrte sich. Bei dem Gerüttel der Bahn stolperte er; einige große Englantropfen rundeten sich dunkel-lebzig auf der zart-blauen Bluse einer jugendlich aufgemöbelten Dame hinter ihm. Erst sprachloses Entsetzen, dann gegenteiltiger Jörn! Himmel, die verstand's! Das ganze Abteil erschoff sozusagen in der Flut von Unzuchtlichkeiten gegen betrunzene, trinkende, tölpelhafte, gemeine, unverschämte Männlichkeit! Quadratesel war dagegen eine Schmeichelei!

„Über Fräulein Wüllh“, klang endlich eine ruhige Stimme, „der Herr zahlt gewiß die Reinigungskosten — ist ja nicht so schlimm!“

Heinz bequembte sich, die Wiedergutmachung anzuerkennen, bemerkte aber stürzungsbed, daß die ruhige, angenehme Stimme der Blondin gehörte, die ihn Tepp angefaucht hatte. Geringfügig wandte er sich weiterer Fortführung zu, mit dem Resultat, daß er beim Aussteigen in Schliersee über vier weitere Teppen, einen halblauten und zwei laute Gel, einen damischen Bazi, einen gezischten und mehrere empörte Tölpel, Rowdies, Idioten, Trotzels, neben manchen abwehrblauen Flecken zarter Hände verfügte.

Im meisten ärgerten ihn die Blide der Blondin, die sein Gebaren mit selbstsamem Ausdruck verfolgten. — Dumme Gans, dachte er während, du warst die erste! Glücklicherweise war Freund Kaver nicht Zeuge seiner negativen Triumphe; der rauchte irgendwo anders seinen Knaker.

Am Ziel nahm Heinz nicht wie sonst die glühende Schneefälle zwischen die Bretter, sondern ließ den Freund allein laufen und trieb sich unter den buntbesetzten Stihajerin herum, die in der Nähe der Gasthöfe ihre Künste probierten und für männliche Beeindruckung sehr zugänglich waren.

Über binnen einer knappen Stunde war er sogar hier mitleidig — zerrissene Handschuhe, zerzaute Haarsträhnen, formlose Mägen, betropfte Jacken bedeckten das Schlachtfeld, und er war umhüllt von ärgerlichen und erhobten Ausrufen wie ein Blütenbeet von Bienen. Erschöpft von der Anstrengung — denn immer tölpelhaft zu sein, ist sogar für ein männliches Wesen nicht leicht! — ging er ins Hotel, wo Tee gekrunkelt, gestirrt, getanzt wurde, wie überall, wo die Schneebretter tagsüber fliegen. Er setzte sich zu zwei eleganten Damen, die sehr freundlich waren. Und eine gestülpte Handtasche lockte den Inhalt seiner Teetasse an — ein Schwapp, ein Schrei und: „Sie Heuchel! Können Sie nicht aufpassen!“ entfloß es dem Munde der älteren Dame.

„Laß schon, Mama!“ sagte die Jüngere, die dunkle Augen, sehr rote Backen und noch röttere Lippen hatte.



## Weiteres Allerlei

**Kleiner Zweifler.** „Tantchen“, fragte die kleine Ruth, „warum legst du denn Puder auf dein Gesicht?“

„Um mich hübsch zu machen, mein Kind!“

„Ja, Tante.“ sagte Ruth nach einer Weile langer Betrachtung, „vielleicht nimmst du nicht den richtigen!“

Der Verkäufer kommt zum Chef ins Büro: „Der Kunde möchte wissen, ob die Ware beim Waschen einläuft?“ fragt er, und hält einen Pullover in der Hand. — „Ist er zu groß?“ — „Ja.“ — „Was fragen Sie denn dann? Natürlich läuft er ein!“

Seine Auffassung.



„Sie werden nicht alt, wenn Sie das Biertrinken nicht aufgeben.“

„Saa' ich ja auch immer: ein edler Tropfen hält jung.“

Am Fernsprechautomaten.



„Bitte, Fräulein, geben Sie mir schnell Himmelsgrund 365 — ich steck' auch einen Zehner für Sie extra rein!“

**Nach der Demastierung.** „Denken Sie bloß, ich habe heute, ohne es zu wissen, den ganzen Abend mit meinem ehemaligen Mann getanzt.“

„Wie kommt es nur, daß Sie das nicht gleich bemerkten?“

„Ach, wissen Sie, ich habe den Menschen vielleicht dreimal in meinem Leben gesehen.“

„Der Herr kann nichts dafür“ — sie lächelte ihn höflich an —, „ich hätte die Tasche wegnehmen sollen!“

Heinz atmete auf: die erste, die ihn entschuldigte! Und dazu hübsch war — zwar, ob das alles echt? Die Liebenswürdigkeit schien es zu sein. Da bestellte er „zur Verköstigung“ eine Flasche Wein, Kuchen und belegte Brote, und bezahlte zuletzt eine unwahrscheinliche Zeche, es stellte sich heraus, daß die Damen vorher tüchtig Abendbrot gegessen hatten. Nachher ging er einige Blumen zu holen, und hörte, als er zurückkam, die Liebenswürdige lächelnd sagen: „Das kam grad' zupaf, Mama! So hat das ungeschickte Schwein unsere Zeche bezahlt, und die Hotelrechnung mag er auch blechen. Eine neue Tasche muß er ja sowieso stiften...“ Hier sah sie ihn und verschluckte sich heftig.

Das „ungeschickte Schwein“ drehte kurz um und stürzte sich in den Tanz, maßsnaubend, rachedürstend. Jetzt richtete er ungewollt Verheerungen an, bis sein Mädel zum zweiten Male mit ihm tanzte. Möglicherweise, daß er die Blonde im gestreiften Röcklein im Arm hielt. Sie lächelte ihn ein bißchen spöttisch an und sagte: „Würden Sie mir ein Apollinaris besorgen, Herr —?“ als er sie an den Tisch zurückführte.

„Tepp“, sagte er, sich vorstellend.

Sie lachte. „Kiesig vielerprechender Name!“ Sie stellte ihn einigen anderen jungen Mädchen, die da saßen, ebenso vor: „Herr Tepp!“, ohne mit der Wimper zu zucken.

Als er mit der Flasche kam, stand gerade eine der jungen Damen auf, stolperte gegen ihn und brannte mit ihrer Zigarette ein kleines Loch in seinen neuen Pullover. „Zum Teufel!“ fuhr er auf, unterdrückte einen Fluch. Gleichzeitig trat eine andere ihm nachdrücklich auf die Hüft, und außerdem ergoß sich das sprudelnde Apollinaris über seine Haare: die Blonde hatte die Flasche in der Hand und wollte über ihn hinweg einer Freundin eingießen. Heinz Peters prüftete, schnappte nach Luft, hatte die Empfindung, scheußlich auszuweichen mit dem nassen Kopfe, hörte die Mädels rings flüstern.

Schimpfend wollte er losbrechen, da sah er die blauen Augen der Blondin fest in die seinen schauen und las, daß sie begriffen hatte!

„Sehen Sie, Herr Tepp“, sagte sie dann mit ihrer ruhigen und angenehmen Stimme, „auch der beste Charakter verfällt momentaner Vergerstimmung, wenn er sein Meukeres verhandelt sieht. Nicht nur das weibliche Geschlecht wünscht sich so vorteilhaft wie möglich zu präsentieren, oft mit geringen Mitteln.“ Sie sah auf ihr gestreiftes, geflicktes Röcklein nieder. „Und wenn einer da herkommt voll Flecken und Löchern, mit unordentlichem Gehau, fragt ihn keiner, ob das die Folge einer fremden Teppenastigkeit ist, sondern verachtet ihn — geht? Nach einer augenblicklichen Verärgerung kann man die Menschen nicht beurteilen.“

Da mußte Heinz klein beigeben. Sie half ihn abtrocknen, reichte ihm Spiegel und Kämmchen und stopfte sogar schnell das Löcklein im Pullover. Und hernach entschuldigte er sich höflich bei allen geschädigten Damen, murmelte etwas von einer Wette, und füllte sie alle voll Kuchen, Zikör und guter Laune — und war trotz der mißglückten Probe vergnügt wie noch nie! —

Bei der Rückfahrt sah er neben der Blondin mit den blauen Augen, im gestreiften Röcklein, und bat sie, nächsten Sonntag mit ihm zu breitteln; er wolle auch seinen Teppen mehr spielen!

„Na, na“, sagte sie und lächelte ihn an, indes ihre blauen Augen ernst blieben, „erst muß ich Sie doch noch auf die Probe stellen...“



**Der Grund.** „Sie wollen die Ehescheidungsfrage gegen Ihren Gatten anstrengen? Welchen Scheidungsgrund wollen Sie denn geltend machen?“

„Unverschuldenen Haß!“

„So, und seit wann haben Sie dieses Gefühl gegen ihn?“

„Seitdem wir an Herrn von Bredow ein Zimmer o' vermietet haben.“

Der Stekbric.



Donnerwetter, ich hatte gar nicht gewußt, daß ich sooo hübscher Kerl bin!



## Aus dem Reich

### Erhebende deutsche Versammlung in Wionezyn

Die in Wionezyn für den 29. Januar angekündigte Versammlung war sehr gut besucht.

Über 60 deutsche Männer und Frauen lauschten mit gespanntem Interesse den Ausführungen der Redner.

Sen. Uta sprach über die Lage im Staate, über die Gründe der Weltkriege, von der auch Polen in Mitleidenhaft gezogen worden ist, ohne daß man blindlings der jetzigen Regierung alle Schuld zuschieben dürfe. Er schilderte die Kriege als Folgeerscheinung des Kriegsausganges und zeigte, daß sie ihren Grund habe in dem Mißtrauen unter den Völkern, in der Furcht vor der Zukunft, in der falschen ganz auf Erzeugung landwirtschaftlicher Artikel eingerichteten Wirtschaftseinstellung der Nachkriegswelt und der aus dieser Einstellung folgenden Überproduktion, in dem Zollmehrsystem der Staaten und ihrem Streben nach Selbstgenügsamkeit, in der ungelösten Minderheitenfrage, die besonders die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland belastet und endlich in der falschen Wirtschaftspolitik fast aller Nachkriegsstaaten. Auch die politische Regierung müßte nicht so sehr die einheimische Industrie fördern und durch Ausfuhrprämien stützen, sondern vielmehr alle ihre Fürsorge der Landwirtschaft angedeihen lassen, die 70 Prozent aller Staatsbürger beschäftigen und nähre. Würde der schrecklich zunehmenden Verarmung der Landwirte Einhalt geboten, dann würden alle Bevölkerungsschichten in Polen davon Nutzen ziehen. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik unserer Regierung beleuchtete der Redner eingehend die parlamentarische Tätigkeit der Deutschen Fraktion sowie seine eigene und wies Angriffe der Anhänger des „Steuerbefreiungsbundes“ zurück. Besonders betonte er, daß manche Lehrer, die in den Dörfern herumlaufen, ihr „Deutschtum“ betonen und das deutsche Volk verheßen, besser täten, in den Schulen treu zu arbeiten im Sinne des Ministerratsbeschlusses v. 3. März 1919, und nicht die deutschen Schulen zu polonisieren. An freier Arbeit an deutschen Kindern sollen sie ihr Deutschtum beweisen — nicht in plumper Agitation zum Schaden des deutschen Volkes hiezu. Zum Schluß ging Sen. Uta noch auf die Ansichten ein, die wir uns von der nächsten Zukunft machen könnten. Aus mancherlei neuesten Ereignissen auf der Weltbühne glaubt der Redner eine leichte Besserung der wirtschaftlichen Notlage in nächster Zeit voraussetzen zu können.

Über eine Stunde hatte Herr Uta gesprochen. Als aber der Unterzeichnete das Wort erhielt und erklärte, er werde sich kurz fassen, da die Zuhörer dem Vortrager schon so lange gelauscht hätten, daß er sich von allen Seiten: „Wir sind noch nicht müde... sprechen Sie nur ausführlich... wir wollen noch mehr hören!“ — Dem Wunsch nachkommend, sprach U. Will an Hand der polnischen Verfassung über die Pflichten und Rechte polnischer Bürger deutschen Volkstums, wobei er unter Recht auf die Wahrung und Pflege unserer heiligsten Güter betonte, auf das Beispiel der Auslandspolen in ihrem Kampf um die polnische Seele hinwies, die Zuhörer ermunterte, diesem Beispiel zu folgen, um so mehr, da wir — dies wurde an entsprechenden Beispielen erläutert — alle Ursache haben, auf unsere Zugehörigkeit zum deutschen Volk stolz zu sein. Solange wir die deutsche Sprache sprechen und stehen, bleiben wir des deutschen Volkes lebendige Glieder. Als er in diesem Zusammenhang die Aufgaben und das Ziel des Deutschen Volksverbandes darlegte und die Anwesenden fragte, ob sie auch diesem Ziel zustreben wollten, da antworteten 60—70 deutsche Menschen mit einem lauten bewegten „Ja“. Auch die Wionezynner wollen alle treuen Bürger des polnischen Staates und treue Glieder des deutschen Volkes bleiben!

Nun eröffnete Sen. Uta eine Aussprache, die die Einnützigkeit der Zuhörer und Redner noch mehr befestigte. Julian Will.

### Gegen deutsche Wandplatten

Unter Berufung auf einen Regierungsbeschluss von 1925, nach welchem bei der Vergabe von Staatsaufträgen der einheimischen Ware auf jeden Fall der Vorzug vor der Auslandsware zu gewähren ist, sofern die letzte nicht wenigstens 10 Prozent billiger ist als die entsprechende Inlandsware, wendet sich der Schwerindustrie „Kurzer Polst“ gegen die Verwendung von Wandplatten der deutschen Firma Bissler u. Böh bei Bau des Gebäudes der Eisenbahn-Krankenkasse in Polen.

Das Blatt vergißt, daß die Krankenkasse kein Staatsinstitut sondern ein autonomes Sozialversicherungsinstitut ist, auf dessen Aufträge daher auch die Bestimmungen über die Vergabe von Staatsaufträgen keine Anwendung finden dürfen.

### 264 258 Arbeitslose

Laut amtlichen Angaben der staatlichen Arbeitsnachweisämter zum 28. Januar betrug die offiziell verzeichnete Zahl der Arbeitslosen an diesem Tage 264 258 was eine Steigerung der Arbeitslosenziffer gegen die Vorwoche um 8 979 bedeutet.

### Fliegerunfall

In Gnesen stürzte infolge Motorschadens ein Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen, Leutnant Turek und Pilot Schulz, wurden schwer verletzt.

### Eine rein ukrainische Innung gegründet

Wie die Zeitung „Dilo“ berichtet, wurde in Stanislaw die erste selbständige ukrainische Innung gegründet. Indem das Blatt der ukrainischen Nationalisten zur weiteren Arbeit in dieser Richtung aufruft, stellt es mit Zufriedenheit fest, daß diese Tatsache einen wichtigen Schritt auf dem Gebiet der Organisation der ukrainischen Stadtbevölkerung in Kleinpolen bedeute.

### Kaufmann erschießt einen Offizier

Ungewöhnliches Drama im Eisenbahnwagen

In einem aus Lemberg nach Przemyśl fahrenden Zug wurde in der Nacht zu gestern der Oberleutnant Kazimierz Smolinski von dem Kaufmann Włodzimierz Tadeusz Jednorog erschossen.

Die näheren Umstände dieser Tat stellen sich folgendermaßen dar: Oberleutnant Smolinski, der dem 6. Gilegerregiment in Lemberg angehörte, verbrachte mit Jednorog, seinem Freunde, den Abend, der feuchtfröhlich verlief. Beide beschloßen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie schrieben Abschiedsbriefe an ihre Freunde und an die Behörden, in denen sie mitteilten, daß sie aus Lebensüberdruß Selbstmord begingen. Um 12 Uhr nachts begaben sie sich auf den Lemberger Bahnsteig, lösten Fahrkarten und fuhren mit dem nächsten Zug in Richtung nach Przemyśl. Vor der Station Zimna Woda erschloß Jednorog den Offizier und richtete darauf die Waffe gegen sich. Der Revolver versagte jedoch beim zweiten Schuß. Das ernüchterte den Betrunkenen. Er zog die Notbremse und begann um Hilfe zu rufen. Als es sich herausstellte, daß Oberleutnant Smolinski tot war, setzte der Zug die Fahrt fort. Jednorog wurde der Polizei übergeben.

### Todesurteil vollstreckt

Gestern früh wurde das Todesurteil an dem wegen Mordversuchs am Polizisten Kostecki verurteilten C. Musielak vollstreckt, nachdem der Präsident das Gnadengesuch abgelehnt hatte.

U. Konstantynow, Stadtrat. Am Dienstag fand im Magistrat eine Stadtratssitzung statt. Sie wurde vom Bürgermeister Herrn W. Dolecki in Anwesenheit von 16 Stadtverordneten eröffnet und geleitet. Zu Beginn wurde vom Sekretär Herrn Pomezniski, das Protokoll von der letzten Stadtratssitzung verlesen, welches ohne Verbesserungen angenommen wurde. Weiterhin wurde bekannt gegeben, daß 15 Hausbesitzer vom Saal von der Abzahlung der Anleihen zum Wiederaufbau der Stadt in der Höhe von 44 817 62 Zł befreit wurden und daß vom Magistrat im letzten Vierteljahr 1534 29 Zł vom Stadtbudget und 918 65 Zł vom Schlachthausbudget gespart worden sind. Es wurde ein Schreiben der Wojewodschaft verlesen, laut welchem die Stadt in Zukunft 75% von den Schlachthausgebühren statt — wie bisher — 60 Prozent erhält. Sodann wurden Berichte über die im vergangenen Jahr durchgeführten öffentlichen Arbeiten und ein Schreiben der Wojewodschaft betreffs der Befestigung des Magistrats im Oktober 1932 zur Kenntnis genommen, worauf ein Antrag des Bürgermeisters, an die Wojewodschaft die Bitte um Erteilung einer größeren Summe zum Ausbau der Stadt zu richten, einstimmig angenommen wurde. Mit der Elektrifizierung der Stadt will sich der Magistrat erst nach der Regelung der Strompreise in ganz Polen befassen. Es wurde fernerhin beschlossen, an die Zugschienen ein Schreiben zu richten, in dem die Gesellschaft aufgefordert wird, die Fahrtrasse Radowie-Konstantynow bis zur Haltestelle Schulz zu verlängern. Die Sitzung wurde um 9 Uhr geschlossen.

Ziery. Der phänomenale Tänzer E. Ludwigo wird — so wird uns geschrieben — am 9. Februar in dem Kinotheater „Lutnia“ einen Tanzabend für wohltätige Zwecke veranstalten. Edwin Ludwigo ist ein Künstler in vollster Bedeutung des Wortes, denn nur ein wirklicher Meister kann seinen Körper so beherrschen, wie er es tut. Es ist demnach nur verständlich, daß er die Kreise des musikalischen Publikums anzieht.

St. — Aufführung in der deutschen Volksschule Nr. 5. Am Sonntagabend veranstaltete die deutsche Volksschule im Saale des Gemeindehauses einen Vortragsabend für den Zweck zur Stärkung der Schulkasse für arme Schüler. Der schön geschmückte Saal war leider infolge der kritischen Zeit nicht ganz voll besetzt. Die Feier wurde vom Kinderchor mit einigen Weihnachtsliedern unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Oskar Auerbach eingeleitet worauf von den Kindern abwechselnd Gedichte und Lieder vorgetragen wurden. Sodann wurden zwei Aufführungen: „Knecht Ruprecht“ und „Das Einmaleins mit 17“ von den Kindern sehr gut gespielt. Den Lehrern und Lehrerinnen sowie dem rührigen Schulvorstand gebührt Anerkennung für ihre Arbeit.

Radomsko. Streik. In der Fabrik für gebogene Möbel „Razowja“ in Radomsko sind wegen Nachzahlung der Lohnrückstände für 4 bis 5 Wochen 150 von 200 angestellten Arbeitern in italienischen Streik getreten. Die Streikenden haben sich in einem der Fabrikgebäude versammelt und weigern sich, das Lokal zu verlassen. Eine Konferenz zwischen den Vertretern der Direktion und der Arbeiterschaft blieb ergebnislos.

Pinczow. Den Gatten ermordet. Im Dorf Lipowka, Kreis Pinczow, ermordete eine Bronisława Chabinska zusammen mit ihrem Geliebten Stanisław Symbor und ihrem Bruder den Gatten und warf seine Leiche in den Brunnen. Sie gab zu ihrer Entschuldigung an, daß ihr Mann sie furchtbar mißhandelt habe. Alle drei Täter wurden verhaftet.

### Heute in den Theatern

„Thalia“-Bühne im „Scala“-Theater. — 5,30 Uhr nachmittags: „Frauen haben das gern...“  
Teatr Miejski. — Nachm.: „Krzyszcie Chiny“, abends: „Plac paryski 13“.  
Teatr Kameralny. — Nachm.: „Medor“, abends: „Sprawy poufne“.  
Teatr Popularty. — Nachm. und abends: „Peppina“.  
Teatr „Scala“. — Gastspiel Dr. Baranow: „David Golder“.

### Der große Zunderfols der Neuzeit

## Barbara

Roman von Franz Werfel

812 Seiten Umfang, in Ganzleinen, liegt in einer neuen verbilligten Ausgabe vor.

Dieser Roman stellt ein gewaltiges Gemälde dar, wunderbar in seiner Lebensfülle und Gefühlswärme.

Preis M. 4,80.

Vorrätig bei „Libertas“, G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

### Lodzer Börse

Lodz, den 1. Februar 1933.

Valuten	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,91	8,90
<b>Verzinsliche Werte</b>			
4% Investitionsanleihe	—	103,00	102,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	57,00	56,50
<b>Aktien</b>			
Bank Polski	—	81,00	80,50
Tendenz fester.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 1. Februar 1933

<b>Devisen.</b>			
Amsterdam	359,00	New York-Kabel	8,928
Berlin	212,20	Paris	34,85
Brüssel	124,15	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	—	Oslo	—
London	30,35	Stockholm	—
New York	8,924	Zürich	172,60

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,92. Goldrubel 4,68½ bis 4,70. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,20. Deutsche Markscheine privat 212,15.

### Staatsanleihe und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	42,50—42,25
4% Investitionsanleihe	104,00
5% Konversionsanleihe	41,00
6% Dollaranleihe	58,00
4% Dollar-Prämienanleihe	57,35
7% Stabilisationsanleihe	56,13—56,75—56,38
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% Bodenkre. Pfandbriefe	37,00
8% Pfandbr. d. St. Warschau	43,50—43,38—43,50

### Aktien

Bank Polski	81,00	Lilpop	10,50
Starachowice	8,30	Warsch. Zuckerges.	—
Tendenz für Staatsanleihen fester, für Pfandbriefe — uneinheitlich. Sehr geringe Aktienumsätze.			

### Heute in den Kinos

Adria: „100 Meter Liebe“ (Zula Bogorzelka, Dymaza).  
Capitol: „Gerichte in der Nacht“ (Mita Page, Philips Holmes).  
Casino: „Der Sohn Indiens“ (Ramon Novarro).  
Corso: „Die rote Spur“ (Menichen auf dem Posten).  
Grand-Rio: „Der Palast auf Nubien“ (Karolina Dubienka, Grudziński, Jao Sam).  
Luna: „Salka“ (Ladislawa Riepora).  
Metro: „100 Meter Liebe“ (Zula Bogorzelka, Dymaza).  
Palace: „Die letzte Nacht des Rungeleien“ (Viki Damita, Roland Rouna).  
Przedmiescie: „Dr. Kefnall und Mr. Hyde“ (Frederic March, Hopkins).  
Splendid: „Die Obdachlosen“.  
Victoria: „Der blaue Expreß“. — „Symba“.

### Witterungsbericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“.  
Lodz, den 1. Februar 1933.  
Thermometer: 8 Uhr 0 Grad C., 12 Uhr +3 Grad C., 20 Uhr: +1,5 Grad C.  
Barometer: 749 mm gestiegen.

## Guttschein

Gültig für Freitag, den 3. Februar  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der  
Schriftleitung der „Freien Presse“.



# Die Wahlen in den Börsenrat der Lodzer Getreide- und Warenbörse

ag. Am 31. Januar fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Herrn Zygmunt Fiedler, eine Generalversammlung der Mitglieder der Getreide- und Warenbörse in Lodz statt. Die laut Statut durchgeführten Wahlen ergaben folgendes Resultat:

In den **Börsenrat** wurden gewählt: 1. aus Landwirtschaftskreisen: Ing. Jan Kawczak, Jan Kostrzanski, Josef Piotrowski, Josef Wilamowski, Zbigniew Wilski, Bogdan Zakrzewski; Vertreter: Jerzy Jakubowski und Michał Wojciechowski. 2. aus den Handelskreisen: Stefan Chacinski, Moses Gutman, Antoni Kulla, Tadeusz Siadalski, Herman Zmigrod; Vertreter: Dr. Kurt Schweikert, Tyburcusz Formanski und Dawid Poznanski. 3. aus den Industriellenkreisen: Samuel Borenstein, Ewald Drebert, Hajman Pius, Josef Westerski; Vertreter: Henryk Perkal. 4. aus den Verbraucherkreisen: stellv. Stadtpräsident Stanisław Rapalski, Oberstleutnant der Intendantur Stanisław Burnagal, Tadeusz Walczakowski; Vertreter: Hauptmann Stefan Ka-

minski, Josef Kałużynski und Antoni Zietalski.

In die **Schiedskommission** wurden gewählt: Stefan Chacinski, Ewald Drebert, Jan Drzewinski, Ch. Josef Gliksman, Alfons Golda, Theodor Keilich, Antoni Kulla, Witold Kwiram, Ing. Jan Kawczak, Ignacy Opatut, Noe Oppenheim, Henryk Perkal, Hajman Pius, Dr. Kurt Schweikert, Tadeusz Siadalski, Stanisław Skupinski, Antoni Trzeszczkowski, Josef Wilamowski, Herman Zmigrod und Stanisław Zychlinski.

Schliesslich wurden noch in die **Revisionskommission** folgende Herren berufen: Zygmunt Frytz, Maximilian Inzelsztajn, Julian Kwiram, Otto Langhoff, Graf Krystian Ostrowski.

Die Wahlen wurden von dem neuernannten Börsenkommissar Ladewski geleitet. Das Ergebnis der Wahlen für den Börsenrat wird vom Börsenkommissar dem Minister für Handel u. Industrie zur Bestätigung unterbreitet werden. Alsdann wird sich der Börsenrat konstituieren und die Getreide- und Warenbörse in Lodz ihre Tätigkeit aufnehmen.

## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde das Gesuch der Firma „Ignis“, Gläubigerfirma des fallierten Unternehmens „S. Rosenblatt“, um Zurückverlegung des Eröffnungstermins vom 8. Februar 1930 auf den 21. Januar 1927, abgelehnt.

Ferner nahm das Gericht den Beschluss der Gläubiger der Firma „J. Zapendowski“, mechanische Tischlerei in der Piasecznastrasse 10, einen Gläubigerverband zu gründen und zum Syndikus Rechtsanw. Abramowicz zu ernennen, zur Kenntnis.

Zum Syndikus des Konkursverfahrens gegen Mendel Granek, Konfektionsverkauf in der Wulczanskastrasse 43, wurde Rechtsanw. Strauch ernannt.

ag. **Betriebseinschränkung in den Lodzer Spinnereien.** Auf der letzten Verwaltungssitzung der Vereinigung d. Baumwollgarnproduzenten in Lodz wurde beschlossen, dass in den diesem Kartell angeschlossenen Firmen im Zeitraum vom 20. Februar bis zum 5. März nur mehr 24 Stunden wöchentlich gearbeitet werden soll. Insgesamt wurden für den genannten zweiwöchigen Zeitraum 48 Arbeitsstunden festgesetzt.

**B. Eisen, Röhren und Blech billiger.** Die Regierung und das Hütten Syndikat haben die Preise für Eisen, Blech und Röhren um 10 Prozent ermässigt. Die neuen Preise sind am 1. Februar in Kraft getreten.

**England will den finnländischen Markt erobern.** Eine halbamtliche englische Handelsabordnung wird am 8. Februar, dem Wunsch führender finnischer Interessen-

ten folgend, nach Finnland abfahren, um die Möglichkeiten zur Verbesserung der englisch-finnischen Handelsbeziehungen zu untersuchen. Die Abordnung wird von Sir Alam Anderson geführt und besteht aus zwei Mitgliedern der englischen Ueberseehandelsabteilung und Vertretern der führenden englischen Industrien, insbesondere der Kohle-, Eisen- und Stahl-, Baumwoll-, Maschinen-, Werkzeug- und Elektroindustrie.

**Posener Getreidebörse.** Roggen, Orientierungspreis, 14.75—15, Transaktionspreis 105 t — 15.10, Weizen 25—26, Gerste 64—66 kg 13.25—13.75, 68—69 kg 13.75—14.50, Braugerste 15.50—17, Hafer, Orientierungspreis 13.25—13.50, Transakt.-Preis 15 t — 13.40, Roggenmehl 65proz. 23.50—24.50, Weizenmehl 65proz. 39.25—41.25, Roggenkleie 9.25—9.50, Weizenkleie 7.75 bis 8.75, 8.75—9.75, Raps 43—44, Rübsen 40—45, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, Senfkraut 36—42, roter Klee 90—110, weisser Klee 80—110, schwed. Klee 90—110, Sommerwicke 12.25—13.50, Pelusken 12—13, Seradella 8—9, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 8.50—9.50. Stimmung ruhig.

## Baumwollbörsen

**New York,** 1. Februar. Loco 6.00, Februar 5.87, März 5.92, April 5.98, Mai 6.04.

**New Orleans,** 1. Februar. Loco 5.88, März 5.89, Mai 6.02, Juli 6.14.

**Liverpool,** 1. Februar. Loco 5.00, Februar 4.78, März 4.75, April 4.79, Mai 4.81.

**Aegyptische,** 1. Februar. Loco 7.10, März 6.82, Mai 6.90, Juli 6.90.

**Der heutige Nachdienst in den Apotheken.** S. Jankiewicz (Alter Ring 9), L. Stefel (Limanowski 37), B. Gluchowski (Marutowicz 6), S. Hamburg (Glawna 50), L. Pawlowski (Petritauer Strasse 307), A. Piotrowski (Pomorka 91).

**Druck und Verlag:**  
„Libertas“, Verlagsgeleit. m. h. J. Lohs, Petritauer 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptredakteur: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:  
Hugo Wierzelet.

## Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beilegen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaft platte Füße — orthopädische Einlagen. Künstliche Hüfte und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Batenz, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

**Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg**

Lodz, Wulczanska 10, Front, Partierre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.  
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Kranterassenmitglieder werden auch empfangen.

### Dankschreiben.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanskastr. 10, Front, Partierre, meinen herzlichsten Dank aus für die meinem Sohne so überaus sachkundig zugepaßten Fuß-Brustheilen. Herr Dr. Rapaport schenkte keine Mühe und Arbeit, bis ihm vom Magistrat der Stadt Lodz der Betrag für die meinem Sohne angefertigten Prothesen ausgezahlt wurde. Ich bemerke noch, daß mein Sohn schon Prothesen trug, die in Warschau ausgeführt wurden; die letzten sind aber aus besserem Material hergestellt und viel leichter, was vom Kranken sehr günstig empfunden wird.

(—) Spiewat Majer, Lodz, Zawisza 37.

## KNOCK AUT!



Zu Ende ist der Kampf! Die Herrschaft des „Stromfressers“, der blickigen Glühlampe, ist unwiderstehlich zu Ende. Seine Gier, sein grosser Stromverbrauch wurden ihm zum Verhängnis. Die gute Lampe triumphierte!

Folgen Sie dem Sieger. Setzen Sie Ihr Vertrauen nicht auf Lampen, die von Ihrem teuren Strom nicht genug bekommen können. Kaufen Sie Lampen, die mit dem Strom sparsam umgehen, Qualitätslampen....

## PHILIPS GLÜHLAMPEN

schonen Ihre Augen — schonen Ihre Tasche!

**Nur Zl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

### Sallo!

Hier Paris, Kowno, Moskau, Leningrad, Stambul und 25 andere europäische Stationen, unter Garantie für reinen, lauten und selektiven Empfang durch den 2-lampigen Schirmgitter-Apparat R. W. 2 S. G. für Zl. 200.—. Vorführungen auf jeden Wunsch. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Radio-Watt, Marutowicza 16, Tel. 190-38. 3933

**In Rojanum**, einer gesunden Ortschaft am Lucmierz Walde, sind Plätze für Sommerfrischen mit oder ohne Nadelbäumen zu verkaufen. Das Terrain ist wellig-hügelig, trocken und sandig. Zufahrt mit der Sportower Zufuhrbahn bis zur Haltestelle Lucmierz oder Rojanum. Die Hypothek in Lodz ist schuldenfrei. Zu erfragen: Lodz, Poludniowa 4, der Wächter gibt Bescheid, und an Feiertagen in Radogoszcz, Zagiełłowska 18.

**Brillanten, Gold und Silber**, verschiedene Schmuckfachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mises, Piotrkowska 30. 3755

### Husten

Bei Keuch-, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. befeuchten

### Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zl.

Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit

Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zl.

sowie jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung

empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.

**R. Rembieliński**

Lodz, Andrzejka 28,

Telefon 149-91

\$ 2000 auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter „\$ 2000“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.

**Eingeführte Kohlenverkaufsstelle** (evtl. mit Wohnung), sofort zu vermieten. Näheres Radwanika 43, 1. Etage. 3935

**Kleines Holzhaus** (zwei Zimmer) mit Veranda und schönem Garten, in Langowes, gegen anderes näher dem Stadtbereich gelegenes Häuschen bei entspr. Zuzahlung zu tauschen gesucht. Adressen bitte unter „Tausch“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ niederzulegen. 5211

**Abreißkalender billig zu verkaufen:** im guten Zustande befindliche Dessklage mit vierkantiger Luftpresse und eine seit 12 Jahren bestehende Sodawasserfabrik mit Rundschaft. Radowiska 107. 3938

Nähe der Krankenkasse ist **Einzimmer-Wohnung** an ruhigen Dauermieter sofort abzugeben. Wulczanskastr. 285, W. 10. 5225

**Englisch erteilt.** Ein Flotz die Stunde. Uebersetze Briefe, Gesuche, Korrespondenz. Przejazdzka Nr. 69, W. 10. 5212

**Sprzedam handel win i wódek**, w dobrym punkcie, tanio byle zaraz. Wiadomość Przejazd 40, mleczarnia „Nadświeżanka“. 5239

**Helle und trodene Kellerräume**, Autogarage und Schuppen in ruhigem Hofe sofort zu vermieten. Radwanika 42. 5237

**Obergärtner**, erste Kraft, verh., 32 Jahre alt, Spezial, in Topfkultur, Gemüsetriebe- und Obstbau, sucht sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Geisl. Angeb. an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Spezialist“. 5238

**Gesucht Verkäuferin** mit 1000 Flotz Ration bezw. 2000 als Teilhaber. Offerten jub. „Erfahrung“ a. d. Gesch. d. „Fr. Presse“.

**Sonniges möbliertes Zimmer** zu vermieten. Wulczanska 117, Wohnung 5





# Saal der Philharmonie

Narutowicza 20

Sonnabend, den 4. Februar 1933

## Großer Maskenball

# PICCADILLY

zugunsten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und verwandter Anstalten.

Anfang 10.30 Uhr abends. — 2 Orchester, Jazzband und Blasmusik. — Ueberraschungen und Attraktionen. — Reiches Büfett zu soliden Preisen. Karten sind im Vorverkauf zu 5 Zł. in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazd-Straße 98, Bracia Sgnatowicz, Petrikauer Straße 96 und A. Druze, Petrikauer Straße 93 zu haben. Am Tage des Balles von 6 Uhr abends an der Kasse der Philharmonie.

Theaterverein „Thalia“

## „SCALA“-THEATER

Theaterverein „Thalia“

Śródmiejska 15 (Cegielniana)

Heute, Donnerstag, den 2. und Sonntag, den 5. Februar, pünktlich 5.30 Uhr nachmittags

Neueinstudierung!

## „Frauen haben das gern...“

Nur 2 Aufführungen!

Musikalischer Schwan in 3 Akten von J. Arnold und E. Bach. Musik von Walter Kollo.

In den Hauptrollen: Anita Kunkel, Gertha Kriese, Eilly Runge, Gertha Penczkowska, Ira Söderström, Irma Zerbe. — M. Anweiler, A. Heine, S. Krüger, A. Zerbe.

Preise der Plätze: Parkett 4, 3.50, 3 und 2 Plätze; Logen und Balkon 4, 3.50 und 3 Plätze; Amphitheater 2 und 1.50 Plätze; 2. Balkon 1.50; Galerie 1 Platz. Karten im Vorverkauf bei G. E. Kettel, Petrikauer 84. Am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.



## Sportklub Union-Touring

Am Sonnabend, den 4. Februar 1933, findet in den Sälen des Lodzer Männergefängnisvereins, Petrikauer Str. 243, unser

## Traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höflich einladen.

Beginn um 10 Uhr abends. Entree 21. 6.—. Karten im Vorverkauf 21. 5.—.

Der Kartenvorverkauf findet ab 31. Januar d. J. in der Firma Gebrüder Schwalbe, Piotrkowska 85, nur gegen Vorzeigen von Einladungen statt. Einladungen sind Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazd 7, zu haben.

Die Verwaltung.

## Frauenverein d. St. Trinitatisgemeinde

Montag, den 6. Februar, nachm. 4 Uhr, veranstalten wir im Vereinslokale 11-go Listopada Nr. 4 einen

## Damen-Kaffee

mit Wiederholung des Singspiels:

## „Noch sind die Tage der Rosen“

Nach Programmabschluß gemütlich Beisammensein für die Tugendede. — Die werten Mitglieder sowie Gäste werden herzlich dazu eingeladen.

3992 Der Vorstand.

## Märchenaufführung!

Neues Jugendheim — St. Johannes Sienkiewiczstraße Nr. 60.

Am Donnerstag, den 2. d. M., nachm. 5 Uhr, um 2. Male, Aufführung des altbekannten Märchens:

## „Der gestiefelte Kater“

in 4 Akten. Eintritt für Erwachsene 1 Platz, für Kinder 50 Groschen. Numerierte Plätze 1.50 Zł. Jung und alt herzlich eingeladen. 3989

Der erste und der letzte Romanow-Zar  
Romanow-Rubel, schönstes Erinnerungsge-  
schenk. Billig wie noch nie! 10 Plätze-Größe —  
Preis 3 Plätze. Zu erfragen „Libertas“, Piotrkowska 86.

## Do wydzierzawienia

natychmiast: 3 zespoły przedziałnicze z szarpaczem jak również 12 kortowych krosien i skrecarka. Przedmiot najmu mieści się na posesji fabrycznej w Łodzi przy ul. Wierzbowej 15 i jest na miejscu do obejrzenia.

Oferty przyjmuje syndyk tymczasowy masy upadłości Michała Kona, adwokat Z. Albrecht zam. w Łodzi przy ul. Andrzeja 3 w godz. od 6-tej do 8-ej. 5234

## Umgezogen

von der Ewangelicka nach der

Petrikauer Straße Nr. 90

## Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—1/2 Uhr, für Damen von 5—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8—2 Uhr. Telefon 129-45.

## Augenheilstalt

mit Krankenbetten von

## Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—1/2 Uhr abends. 3955

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.

## Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 3362

## Venerologische Heilstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten

Zawadzka 1

1992

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

Konsultation 3 Plätze

Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine Person.

Das Pariser Modejournal  
„Paris Mode“  
für Monat Februar schon eingetroffen.  
Preis Zł. 2.—  
Erhältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.

## Möbel

Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinets, Ottomane, Stühle, ovale Tische, feiner Aus-  
führung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbel-lager Z. KALINSKI, Nowot 37. 3358

Wenig Geld?  
Nehmen Sie  
Kleingeld, Sie  
sparen Kosten und  
sind gelassener!

## Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl  
Kinder-  
wagen,  
Metall-  
bettstellen  
Feder-  
matrassen  
(Patent)  
amerik. Dring-  
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 3114

## Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-29

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 3943

## Augenlinie mit ständigen Betten

## Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis  
7 Uhr abends. 3754

## Institut de Beauté } Anna Rydel kosmetische Schule }

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Piotrkowska 111, Tel. 163-77.

Śródmiejska 16, Tel. 169-92.

## Rationelle Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.  
Haarfärben, Verjüngung, Beratungsstelle sowie  
kosmet. Hyg. Präparate „IBUR“ individuell  
angepaßt. 3321

## Leibbibliothek

„RENAISSANCE“

Śródmiejskastr. 40

Petrikauer Str. 6

## Neueröffnete Filiale:

Petrikauer Straße 167

empfiehlt

Sichere Neuheiten in 5 Sprachen. — Monatl. Abonn. Zł. 1.50